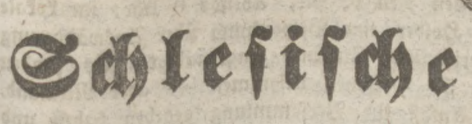
Privilegirte



Schlesische Zeitung.



№. 215. Breslau, Montag den 15. September. 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 12. September. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Major a. D. und Ober-Forstmeister **Maron** zu Posen den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. würtembergischen Hofe, General-Major v. **Thun**, ist von Stralsund; Se. Excellenz der königl. dänische Geheime Staatsminister und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. **Reventlow-Criminil**, von Dresden; der kaiserl. russische Contre-Admiral, Graf v. **Heyden**, von St. Petersburg, und der kaiserl. russische Geheime Rath und Senator, Graf **Potocki**, von Dresden hier angekommen.

Der Präsident des Handelsamts, v. **Rönne**, ist nach der Provinz Preußen abgegangen.

Berlin, 13. Sept. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Wirkl. Geh. Rath und Direktor im Finanz-Ministerium, Dr. **Beuth**, die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte in Gnaden zu bewilligen und demselben, als Zeichen der Anerkennung seiner vieljährigen und umfassenden Verdienste, den rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub zu ertheilen, auch zu bestimmen, daß derselbe in der ihm aus besonderem Vertrauen übertragenen Stellung als Mitglied des Staatsraths verbleiben und der Abtheilung des Finanz-Ministeriums für Handel, Gewerbe und das Bauwesen als Ehren-Mitglied ferner angehören soll; sowie den Geh. Ober-Finanzrath, Adolph v. **Pommer-Esche II.**, zum Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath und Direktor der Abtheilung für Handel, Gewerbe und Bauwesen im Finanz-Ministerium zu befördern; und dem Geh. Kanzlei-Direktor im Justiz-Ministerium, Hofrath **Schneider**, bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Titel als Geh. Kanzlei-Rath zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von **Mecklenburg-Schwerin** ist von Schwerin hier eingetroffen, im königl. Schlosse abgestiegen und nach Stettin abgereist.

Der General-Intendant der königl. Schauspiele, **von Küstner**, ist von Kissingen hier angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur des Kadetten-Corps, v. **Below**, ist nach Bensberg und der General-Major à la Suite Sr. Maj. des Königs, Freiherr v. **Forstner**, nach Greifenhagen abgegangen.

(Spen. Z.) Die diesjährige streng gesetzliche Abschätzung der Gewerbesteuer bei der hiesigen Schlächter-Gesellschaft hatte mehrere Mitglieder, welche das Gewerbe im größten Umfange betreiben, veranlaßt, bei dem General-Direktor der Steuern darauf anzutragen, daß in Zukunft diese Gewerbesteuer nicht durch die jedesmaligen Abschätzungs-Commissarien repartirt, sondern durch einen Zuschlag zur königl. Schlachtsteuer aufgebracht werde. Die Communal-Behörden sind durch den General-Director der Steuern ersucht worden, ihr Gutachten hierüber abzugeben. Der Magistrat hat sich für Beibehaltung des diesjährigen modus procedendi bei Normirung der Gewerbesteuer entschieden, und die Stadtverordneten sind dieser Ansicht beigetreten.

Daß dem hiesigen Lehrer F. **Schmidt**, wie auswärtige Zeitungen mittheilen, in Folge seiner Erklärung der Religionsunterricht in einer Sonntagsschule abgenommen worden ist, ist ungegründet.

*** **Berlin**, 12. September. — Man sieht in diesen Augenblick schon sehr viele Personen in russischen Uniformen oder nordischem Costum durch die Straßen unserer Hauptstadt wandern. Sie gehören theils zu dem bereits eingetroffenen Gefolge der Kaiserin, theils zu der Equipage der Kriegsdampfschiffe „Ischora" und „Bogatir", und der übrigen Kriegsschiffe die theils bereits in den Häfen von Stettin und Swinemünde liegen, theils im Anzuge sind, oder auch schon die Reise weiter fortgesetzt haben. Die Admiräle Graf Heyden und Lazarew und der Commandeur Oberstlieutenant von Glasenapp von den gedachten beiden Dampfschiffen, verweilen mit vielen andern Offizieren in diesem Augenblick ebenfalls hier. Das Gefolge der Kaiserin, das im Ganzen die Dienerschaft eingeschlossen aus 66 Personen besteht, reist in drei Abtheilungen, die eine mit den Schiffen, die zweite mit der Kaiserin selbst, und die dritte folgt der Kaiserin. Daher war auch die von uns nach einer Mittheilung von achtbarer Hand gemachte Angabe, daß 36 bis 48 Pferde für die Kaiserin durch Laufzettel auf allen Stationen von der russischen Grenze verlangt waren, nur in so fern richtig, als jene dritte Abtheilung des Gefolges darin nicht mit eingeschlossen, welche anderweitige dreißig Pferde bedarf. Nun spricht man wieder viel davon, daß die Ankunft der Kaiserin morgen oder übermorgen erfolgen wird. Uebrigens wird Höchstdieselbe nur einen sehr kurzen oder vielleicht gar keinen Aufenthalt in Berlin selbst machen, sondern sich sogleich nach dem Schlosse Sanssouci begeben. Hier sind in dem Hauptgebäude sowohl als in der anstoßenden neuen Bildergallerie, Zimmer zu ihrem Empfange in Bereitschaft gesetzt. Auch sind bereits mehrere Vorstelluugen im Stadttheater zu Potsdam, wie auf dem Schloßtheater im neuen Palais angekündigt. In dem ersteren findet schon am Sonntage eine Vorstellung der italienischen Opern-Gesellschaft der Königsstadt statt, und in dem letztern soll der hohen Frau die „Antigone" vorgeführt werden. — Während noch in diesem Augenblick durchaus nichts über eine Veränderung in den interimistischen Verwaltungen des Departements des Aeußern und des Innern vorgekommen ist, können wir aus sicherer Quelle berichten, daß der Ministerialdirector Geheimerath von Patow, am 1. October gänzlich aus dem Ministerium des Innern ausscheidet, um die ihm wie bereits bekannt schon vor einigen Monaten übertragene Leitung der zweiten Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Zugleich verläßt an diesem Tage der wirkliche Geh. Rath Beuth seine schöne Amtswohnung im Gebäude des königlichen Gewerbe-Instituts, um eine Privatwohnung unter den Linden zu beziehen. Ein Umstand, wodurch sich nicht allein der Rücktritt dieses hohen Staatsbeamten von dem Posten eines Abtheilungs-Directors in dem Ministerium der Finanzen, sondern auch von dem eines Directors des königlichen Gewerbe-Instituts vollkommen bestätigt. Was nun die Nachfolge in diesen Aemtern betrifft, so sollen dieselben theilweise an den Geh. Ober-Finanzrath von Pommer-Esche übergehen. Die Abtheilung für Handel, Fabrikation und Bauwesen aber, soll in mehreren Beziehungen, nachdem schon ein großer Theil ihres Geschäftsbereiches an das Handelsamt, und für den Augenblick an dessen Präsidenten, den Herrn von Rönne, bereits gekommen ist, zu dem Ressort des General-Steuer-Directors gelangen. — Der östliche Theil unserer Hauptstadt, und namentlich diejenigen Quartiere, die zwischen dem königl. Museum und dem Hamburger, Rosenthaler und Schönhauser Thore liegen, sind im Ganzen weit weniger bei der allgemeinen Verschönerung und Verbesserung der Hauptstadt in der letzten Zeit betheiligt gewesen, als andere Gegenden. Nun lassen sich aber auch schon hier einige neue Zierden bemerken und aufführen. Wir zählen dazu die nun ganz vollendete sehr geschmackvolle Restauration der Herkules-Brücke, die nun mit ihren sechs kolossalen Gruppen ein prachtvoller Uebergang und ein Gegenstand großer Bewunderung des Publikums ist. Der Kampf des Herkules mit dem Nemeischen Löwen und sein Ringen mit dem Centauren-Nessus, waren schon lange als Kunstgebilde ein Schmuck der Hauptstadt, sie treten aber nun nach der Restauration erst wieder recht deutlich in Beziehung auf ihren Kunstwerth hervor. Eine andere neue Zierde dieser Stadtgegend ist das schöne freundliche neue Haus, in welchem sich die Alter-Versorgungsanstalt der hiesigen israelitischen Gemeinde, die nach wie vor mit einer außerordentlichen Sorgfalt und ohne alle ängstliche Berechnung der Kosten ihre milden Institute vermehrt und verbessert, befindet. — An der heutigen Börse wurden neben den Papieren der kaiserl. österreichischen Staatsbahnen auch die der neuen Anschlußbahnen an die Anhalt-Magdeburger Eisenstraßen ein Gegenstand der Aufmerksamkeit und nicht unbedeutende Posten der letzteren begehrt.

** **Berlin**, 11. Sept. — Die Entwickelung der prot. Reform, wenn man das Streben unserer Lichtfreunde mit Rücksicht auf ihr erstrebtes Ziel so nennen darf, geht jetzt, nachdem der erste Eclat überwunden ist, ihren ruhigen Gang. Eine unverkennbar gewichtige Stütze und gleichsam eine Art von Patronat hat die prot. Reform an der schon vielfach erwähnen und besprochenen Adresse unsers Magistrats an den König hinsichtlich ber kirchlichen Aufregung erhalten. Daß der wesentliche Inhalt jener Adresse durch die Zeitungen zur Oeffentlichkeit gelangt ist, hat unsern Magistrat veranlaßt, in einer S paratsitzung darüber zu berathschlagen und zu forschen, wie diese frühzeitige Veröffentlichung möglich geworden und wie sie vermittelt sei. Wir sind der Meinung, daß eine Sache als Geheimniß bewahrt werden muß, sobald sich die dabei Betheiligten darüber einverstanden erklärt haben; aber, wenn dies im vorliegenden Falle geschehen und dennoch nicht gehalten worden ist, so beweist dieses Ereigniß nur wieder, wie schwer in unsern Tagen das, was seiner Natur nach der Oeffentlichkeit angehört, als Geheimniß bewahrt werden kann. Die von unserm Magistrate in der erwähnten Adresse gestellte Petition wird unstreitig in den meisten Kreisen der prot. Lichtfreunde Anerkennung und Zustimmung finden, wie dies wenigstens hier so ziemlich allgemein geschehen ist. Man fühlt hier jetzt auch das Bedürfniß, daß unter den prot. Lichtfreunden in den verschiedenen Gegenden des Staats eine Harmonie der Grundsätze und Einigung der Zielpunkte befördert und herbeigeführt werden möchte und sieht auch wohl ein, daß, was die erste Berliner Erklärung betrifft, es am besten gewesen wäre, wenn man sich hiesiger Seits der Breslauer Erklärung ohne Weiteres angeschlossen hätte. Daß die beiden hiesigen Erklärungen nicht eine schnellere und größere Folge von Unterschriften bewirkt haben, kann bei näherer Kenntniß unserer Verhältnisse nicht befremden. Wir haben schon früher mehrmals darauf hingewiesen, daß sich der bei weitem größere Theil unserer Bevölkerung in der Errungenschaft der religiösen Toleranz, die man auch wohl von gewissen Seiten Indifferenz zu nennen beliebt, viel zu sicher fühlt, als daß er es noch für nöthig hielt, dafür öffentliche Schritte zu thun; dazu kommt die bei uns gerade vorherrschende Scheu, seinen Namen in politischen oder religiösen Angelegenheiten gedruckt zu sehen. Dazu kommen aber auch noch besondere Umstände. In fast allen Kreisen, der unmittelbaren oder mittelbaren Staatsdiener sind Ermahnungen ergangen, sich an den vorliegenden prot. Erklärungen, sowie an der Besprechung religiöser Fragen nicht zu betheiligen. Wie ernst es mit diesen Ermahnungen aber gemeint sei, dafür liegen schon einige Beweise in der Maßregel vor, von welchen die betroffen sind, welch selbst schon vorher an jenen Dingen Theil genommen hatten. Solche Warnungen und Fingerzeige verfehlen aber bei den uns beherrschenden Verhältnissen nicht ihre Wirkung selbst auf diejenigen zu äußern, welche durch ihre bürgerliche Stellung mehr oder weniger unabhängig erscheinen möchten. Endlich kann man es sich nicht verhehlen, daß der von Einzelnen angekündigte Rücktritt von der ersten Erklärung einen nachtheiligen Einfluß auf den Fortgang der Sache geübt hat; es charakterisirt die Art und Weise, wie in manchen Fällen dieser Rücktritt herbeigeführt wurde, unsere hiesigen Zustände überhaupt. Durch fortgesetzte anonyme unfrankirte Briefe ist Mancher so lange bearbeitet worden, bis er seinen Rücktritt öffentlich erklärte, nicht zu gedenken der mannigfachen komischen Manöver, die gegen Andere geübt wurden, um sie — zu einem ähnlichen Schritte zu bestimmen. Man darf nicht annehmen, daß es von dieser Seite immer die ernste Absicht der Ueberzeugung war, welche zu solchen Demonstrationen hintrieb; vielmehr liegt der Grund zu einem solchen Verfahren in dem komischen Charakt-

unserer Bevölkerung; denn daß die so Angetriebenen endlich nachgeben, bildet ja auch eine komische Seite des ganzen Verfahrens. Was die offiziellen Schritte gegen die hiesigen prot. Lichtfreunde betrifft, so ist bisher weder die allerhöchste Kabinetsordre vom 5ten v. M., wodurch die Versammlungen derselben im Umfange des Staats verboten wurden, publizirt noch die darauf beruhende Ministerial-Deklaration des Bundesbeschlusses vom Jahre 1832 bekannt geworden. Auf eine Klageschrift wegen verweigerter Druckerlaubniß einer frühern Aufforderung zur Versammlung der prot. Lichtfreunde hat das Ober-Censurgericht dem Beschwerdeführer insinuirt, daß der Staatsanwalt in Bezug darauf mit Genehmigung des Polizeiministers den Competenz-Conflikt und daß dieser nunmehr zwischen jenem Minister und dem Justizminister schwebe.

† **Berlin**, 11. Septbr. — Das eben erschienene Septemberheft des „Publizisten" verdient wiederum dieselbe Beachtung, welche wir schon den frühern Heften dieser mit Kenntniß und Vorsicht redigirten Monatsschrift zuzuwenden bemüht waren. Es enthält den Schluß der Schilderungen aus unserm Arbeitshause, sonst wohl Ochsenkopf genannt. Hier werden uns ohne romanhafte Ziererei und ein Geklingel von Redensarten einfach und naturgetreu die Nachtheile unserer sozialen Zustände aufgedeckt. Ein anderer Aufsatz des Heftes beschäftigt sich mit der Leinen-Industrie und ihrem Verfall, zumal in Schlesien. Der Verfasser, der sich auch bei der kürzlich hier abgehaltenen Versammlung der Mäßigkeits- und Enthaltsamkeits-Freunde als Gegner jeder theoretischen Einseitigkeit erwiesen und das vorherrschende Moment des pietistischen Treibens in vielen Regionen dieser Vereine als mehr hemmend denn fördernd aufgewiesen hat, ist bei der Besprechung jener industriellen Frage auch zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Leinen-Industrie auch Schutzzölle allein nicht die nothwendige Förderung verschafft werden könne, und daß diese überhaupt je nach der Weise ihrer Erhöhung und Vermehrung der deutschen Industrie mehr Nachtheile als Vortheile bereiten würden. — Von dem Steffens'schen Kalender werden auch hier nur wenige Exemplare abgesetzt werden, wie ich dies aus den Rücksendungen vieler Buchhandlungen ersehen habe. Dahlmann's Geschichte der französischen Revolution ist fast in allen Exemplaren, die nach Berlin sehr zahlreich verschickt waren, gleich nach der Ankündigung in den öffentlichen Blättern vergriffen gewesen; ich kenne eine hiesige Buchhandlung, die an einem Tage vierzig Exemplare von diesem Werke absetzte. Dies möchte in letzter Zeit, mit Ausnahme von Humboldt's Kosmos, nicht leicht einem andern Werke begegnet sein. — Unsere Vossische Zeitung bringt schon wieder einen neuen Colonisations-Vorschlag, und zwar diesmal nach Afrika. Es ist möglich, daß ein solcher Vorschlag aus der Verzweiflung entsprungen ist, in der man sich gegenwärtig in Deutschland wegen Colonien zu befinden scheint; doch ist in dem vorliegenden Falle auch eine verborgene Ironie denkbar, um das Unhaltbare der deutschen Colonisationsprojecte aufzuweisen; denn liegt diese nicht nahe genug, wenn man vorschlägt, daß in den Erdtheil, aus welchem Amerika seit Jahrhunderten seine schwarzen Sklaven gezogen hat und theilweise noch bezieht, nun mehr Deutsche als Colonisten verpflanzt werden möchten. Afrika enthält allerdings europäische Colonien, wie das Capland im Besitz der Engländer, Algerien als noch nicht vollendete Eroberung der Franzosen. Vielleicht wäre die Pfefferküste im nördlichen Guinea als deutsche Colonie, da ja doch nur Unzufriedene auswandern, in Vorschlag zu bringen. — Der Regierungs-Schulrath Rättig aus Gumbinnen ist, wie bekannt, nach Potsdam versetzt worden und soll dort, was allerdings unglaublich erscheint, aber andrerseits von kundiger Seite einfach und bestimmt behauptet wird, den Posten eines Steuerraths erhalten haben.

Nach der Leipz. Z. wird Herr v. Rönne in Kurzem eine Reise nach Schlesien antreten.

(D.-P.-A.-Z.) Einem Gerüchte nach will man höheren Orts zum bessern Einverständniß des Bürgerstandes mit dem Militair die Garnison in Königsberg in Preußen wechseln lassen. Demnach dürfte auch der gegenwärtige Commandeur daselbst, Graf Dohna, von dort abberufen werden. Als dessen Nachfolger nennt man bereits den jetzt in Breslau befindlichen General v. Rohr, einen Mann voll humaner Gesinnung und zeitgemäßen Fortschritts.

(Düss. Z.) Der hiesigen evangelischen Geistlichkeit ist es nun auch durch ein Ministerial-Rescript untersagt worden, sich auf irgend eine Weise bei den Lichtfreunde-Vereinen zu betheiligen. Im Fall ein Geistlicher dieser Verordnung nicht nachkäme, soll derselbe wegen Insubordination zur strengen Verantwortung gezogen werden.

(Börs.-H.) So weit aus den Vorgängen in Rußland einige Wahrheit bis hierher transpiriren kann, so haben sich die vielen gepriesenen Erfolge im Kaukasus als durchaus illusorisch erwiesen. Die von dem Fürsten Woronzow eroberten Positionen sollen sehr werthlos und zugleich für den Winter unhaltbar sein, auch ist, was auf der einen Seite gewonnen wurde, auf einer andern doppelt verloren gegangen. — Aus Karlsruhe sind neuerdings Berichte eingegangen von Seiten des preußischen Commissärs, Hrn. Pochhammer. Derselbe bittet um weitere Instructionen, indem die von der Regierung voraus genehmigte Erhöhung des Twistzolles bis auf 4 Thlr. den übrigen Vereins-Staaten nicht genüge, sie vielmehr einen Satz von 6 Thlr. verlangen. Man glaubt, daß die Entscheidung ein Compromiß auf 5 Thlr. in Vorschlag bringen werde, wornach Preußen einen Thaler zugiebt und die andern Staaten einen Thaler aufgeben.

Dem Hamb. Corr. wird aus **Berlin** geschrieben: „Endlich ein offizielles Wort über die Itzstein-Hecker'sche Angelegenheit, das sich zwar nicht ausdrücklich als solches ankündigt, aber die unverkennbaren Zeichen des offiziellen Charakters trägt. In einer Beilage zu „Kamptz's juristischer Zeitschrift" ist eine Erörterung über die Ausweisung der beiden badischen Deputirten erschienen, die nichts Anderes sein soll, als eine totale Rechtfertigung dieser Maßregel, welche hier aus politischen, wie aus historischen Gründen vertheidigt wird. Ein besonderer Abdruck der Schrift soll, wie versichert wird, unter der Hand an die größeren Höfe vertheilt worden sein: der sicherste Beweis, daß ihr Verfasser als das Organ höherer Meinung anzusehen wäre."

Potsdam, 10. September. (Voss. Z). Mit der gestrigen ersten constituirenden General-Versammlung im hiesigen Lokal der Stadtverordneten trat ein **Verein für Beseitigung des Prunkes bei Leichenbestattungen** ins Leben, dessen Wesen nnd Zweck auch an andern Orten Anklang finden dürfte. Schon vor einem Jahre hatten sich in der hiesigen Stadtverordnetenversammlung Stimmen gegen die gewiß härteste und unhumanste aller Besteuerungen erhoben, gegen die drückendste aller Verschwendungen, welche die Noth und das Unglück trifft, wenn vielleicht der Ernährer einer Familie gestorben ist und dann die dadurch oft in Noth versetzten Hinterbliebenen durch herrschende Vorurtheile sich gezwungen sehen, noch das letzte ihrer Subsistenzmittel aufzuopfern, um dem Verstorbenen ein möglichst glänzendes Leichenbegängniß auszurichten. Man hat berechnet, daß an 700 Leichen, die jährlich hier vorkommen, an 30,000 Thlr. Beerdigungskosten veranlassen, wovon über ⅔ nicht nothwendige Ausgaben sind. Dieser Ausgangszoll aus der Welt war schon längst von allen Vernünftigen gemißbilligt und darum bedurfte es nur einiger Anregung durch leitende Artikel im hiesigen Wochenblatt, um diesen Verein ins Leben zu rufen. Es sind demselben bereits angesehene Männer beigetreten und die Theilnahme im Publikum ist so bedeutend, daß man hoffen darf, auf dem Wege der freien Association diese den Wohlstand wie das Gefühl gleich verletzende Besteuerung der Todten und das verschwenderische Schaugepränge mit dem Unglück bald ganz verschwinden zu sehen.

Stettin, 10. Septbr. (Stett. Z.) Se. Maj. der König ist in Begleitung des Prinzen von Preußen und der Prinzen Carl und Adalbert vorgestern Nachmittag um 5 Uhr nach Wittstock abgereist, um in dortiger Gegend den großen Truppenübungen beizuwohnen.

Königsberg, 4. Septbr. (D. A. Z.) Der Criminalsenat des Oberlandesgerichts hat die Provocation der bestraften öffentlichen Redner auf ordentliches Verhör abgelehnt und den klägerischen Personen die Appellation an die competente obere Staatsbehörde überlassen. Der gehemmte Associationsgeist macht sich bei verschiedenen Gelegenheiten auf seine Art bemerkbar, und so lange dies innerhalb der gesetzlichen Schranken geschieht, wird Niemand diesen Geist zu hemmen versuchen, so viel Anreizungen dazu auch von geheimen und öffentlichen Denuncianten gegeben werden.

Königsberg, 9. Septbr. (Königsb. Z.) Die Kaiserin von Rußland ist heute Vorm. nach 10 Uhr ohne Aufenthalt durch unsere Stadt gereiset. Der Prinz Friedrich der Niederlande und Gemahlin (Schwester der Kaiserin) stiegen dagegen im Schlosse ab und setzten, nachdem sie ein Dejeuner eingenommen und 1½ Stunden verweilt hatten, die Reise nach Marienburg fort. Wie es verlautet, wird der Prinz von Preußen in Marienburg die Kaiserin empfangen und werden die hohen Geschwister den morgenden Tag dort vereint zubringen, und erst am Donnerstage den 11. Septbr. die Reise nach Danzig ꝛc. fortsetzen. — Privatnachrichten aus Petersburg zufolge ist der Kaiser von Rußland, unmittelbar nach der Kaiserin, zur Armee nach dem Kaukasus abgegangen. — In den Königsberg-Berliner-Eisenbahn-Angelegenheiten erfahren wir, daß die Richtung von Berlin über Frankfurt nach Bromberg, Schneidemühl, Dirschau, Marienburg, Elbing, Pr. Holland, Mehlsack, Zinten und Königberg als diejenige bezeichnet ist, die durch die am meisten bevölkerten Landestheile geht und somit als die zweckmäßigste Eisenbahn-Linie beibehalten werden dürfte. Die Strecke des Eisenbahn-Baues von hier bis Marienburg soll in 3, die übrige in 6, die Weichsel- und Nogat-Brücken in 8 Jahren vollendet, und die Bauten gleichzeitig an verschiedenen Punkten begonnen werden. — In unseren Zeitungen war auf den 4ten d. M., Abends 6 Uhr, im Lokale des Hrn. Holder eine Besprechung über Auswanderung und amerikanische Zustände angekündigt. Es fanden sich etwa 50 Personen zusammen — aber Niemand, der den Anlaß zur Versammlung gegeben haben und ihre Leitung übernehmen wollte. Nachdem man bis gegen 7½ Uhr vergebens gewartet hatte, trat einer der Anwesenden auf und äußerte in einer kurzen Anrede: „es scheine noch nicht zeitgemäß, an die Realisirung von Auswanderungsplänen zu denken, man möge lieber abwarten, bis die Colonisations-Gesellschaft in Berlin einen Landstrich angekauft habe. Wolle man aber jetzt schon in Berathung treten, so wäre vor Allem zu prüfen, ob sich wohl hinreichende Kräfte und Geldmittel zusammenfinden möchten, um eintretenden Falls von hier aus eine selbstständige Expedition zu organisiren." Diese Ansicht fand Billigung und man verabredete zur näheren Erörterung der Vorfrage eine andere Besprechung auf Donnerstag den 11ten d. M., Abends 6 Uhr, bei Hrn. Holder. — Die eigentliche Inschrift auf dem Schadeschen Denkmal heißt: „Die öffentliche Theilnahme an dem Schicksale des Verblichenen widmete ihm dieses Denkmal."

Swinemünde, 9. Septbr. (Spen. Z.) Das neue eiserne Dampfboot „der preußische Adler" hat die letzte Fahrt von Kopenhagen bis hier in 13 Stunden 25 Minuten zurückgelegt. Unsere Regierung wird dessenungeachtet dies Schiff als Postdampfboot nicht übernehmen, sondern dasselbe nach England zurückschicken. Denn einmal haben die Erbauer dem mit ihnen abgeschlossenen Contract in mehrfacher Hinsicht nicht vollständig genügt, so daß das Schiff z. B. lange nicht das contractlich festgesetzte Quantum Güter einnehmen kann, und dann ist es auch nicht so gebaut, um mit Kanonen vom schwersten Kaliber zweckmäßig bewaffnet werden zu können. Zu wünschen bleibt nur, daß unsere Regierung sich durch diesen ersten, ihren Absichten nicht ganz entsprechend ausgefallenen Versuch von ihrem Vorhaben zur Bildung einer Dampfmarine nicht zurückschrecken lasse. Wir hoffen dies um so mehr, da, wie es heißt, der Hafen von Swinemünde befestigt und im künftigen Jahre damit der Anfang gemacht werden soll.

Cöslin, 10. September. (Voss. Z.) Die Ernte ist im diesseitigen Regierungsbezirk ziemlich beendigt, und gehört leider zu den allertraurigsten, welche seit 30 Jahren dagewesen ist. Es ist höchstens die Hälfte von gewöhnlichen Mitteljahren in allen Getreidearten geerntet. Auch die Kartoffeln sind großentheils mißrathen, so daß zum Frühjahr große Noth in den am schlimmsten betroffenen Kreisen Neustettin, Rummelsburg, Bütow und Stolp bevorsteht, wenn nicht von Seiten des Staats ansehnliche Unterstützungen erfolgen.

Posen, 9. September. (Voss. Z.) Man beklagt sich hier, daß das Militair und die Polizei bei den Unordnungen am 28. und 29. Juli zu scharf eingeschritten sei. Das ist gewiß etwas stark, wenn man bedenkt, wie alle Polizei- und Militair-Gewalt durch lauten Zuruf und die unverschämtesten Aeußerungen verhöhnt, wie die Behörden auf solche Weise bis aufs Aeußerste getrieben, ja selbst thätlich verletzt wurden, denn gegen die Wachtmannschaften ward ein großer Ziegelstein geschleudert, der Major Krohn ist durch einen Steinwurf an die Schulter, der Polizeirath Hirsch durch einen 1 Pfund 7 Loth schweren Stein an den Hinterkopf getroffen, der Polizei-Inspektor Kretschmer durch einen Messerstich in die Seite verwundet worden, und dessenungeachtet hatte kein Polizeiofficiant blank gezogen, und erst nachdem alle Vorstellungen des Major Krohn mit dem empörendsten Hohn aufgenommen, erst nachdem der gefahrloseren Thätigkeit des Militairs Gewalt entgegengesetzt wurde, erst dann ward von dem Bajonett und dann auch noch so schonend Gebrauch gemacht, daß nur ein Mann verwundet wurde. Wenn man alles dieses weiß, dann muß es fast unglaublich klingen, wenn man nun hört: Sonnabend den 6ten September ist eine Deputation bestehend aus dem Gutsbesitzer B., dem Kaufmann Sz. und dem Kaufmann L—r. mit einer von 40 Personen unterschriebenen Immediat-Beschwerde an Se. Majestät nach Berlin abgereist (siehe Nr. 213 d. Schl. Z.). Dieser Beschwerde hat man noch Klagen über die Mißhandlungen, die die Polizei den eingezogenen Vagabunden zugefügt, beigegeben. Es ist nämlich gegen jeden der erwiesenen Ruhestörer das einfache summarische Verfahren einer Tracht Schläge angewendet worden, was, unserer Ansicht nach, in Betracht des großen Unglücks, welches diese Taugenichtse durch ihre Aufreizungen herbeiführen wollten und konnten, eine sehr angemessene Belohnung ihrer Anstrengungen ist. Wenn wir nicht irren, so sind der Klage Atteste über die sogenannten Mißhandlungen beigelegt.

Aus Westpreußen, 7. Sept. (D. A. Z.) Der Vorstand der Schneidemühler deutsch-katholischen Gemeinde hat bekanntlich vor Kurzem eine Erklärung über seine Annahme des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses abgegeben. Von dem Vorstande der Gemeinde zu Thorn ist jetzt eine ähnliche Erklärung erfolgt. — Die Szatkowitz-Czerski'sche Katechismusange-

legenheit ist durch Hrn. Lambeck's Erklärung aufgehellt worden. Daß ein schlechter Katechismus von Hrn. Czerski approbirt wurde, konnte in der Uebereilung geschehen sein; daß aber Hr. Czerski in einer öffentlichen Erklärung, der Wahrheit zuwider, alle Mitwissenschaft und Mitbetheiligung an diesem Katechismus abläugnet, ist etwas Schlimmeres als Uebereilung. Die Deutsch-Katholiken können sich Glück wünschen, daß ihre Sache nicht mehr von dem Stehen oder Fallen einzelner Persönlichkeiten abhängt.

Magdeburg, 11. Septbr. (Magdb. Z.) Der Mäßigkeits-Apostel Caplan Seling aus Osnabrück, welcher am 5ten hier eintraf, hat bis gestern 606 Namen in seine Liste eingetragen. Die katholische Geistlichkeit wird das Werk weiter führen. Am Sonnabend hielt er in der hiesigen katholischen Schule einen dreistündigen Vortrag und bildete nach demselben aus den Kindern eine Hoffnungsschaar. Der Vorstand des Central-Vereins der Provinz Sachsen hatte den Caplan gestern zu einer Versammlung nach Gnadau eingeladen, und heute wird deselbe nach Halberstadt abreisen.

Coblenz, 10. Septbr. (Rhein. Beob.) Die Untersuchung wegen der Austritte bei der Anwesenheit des Dr. Zirndorfer wird mit Thätigkeit fortgesetzt und besonders gegen eine gewisse Person gerichtet. Von Mißhandlungen hat sich nichts Erhebliches ergeben.

Köln, 6. September. (Magd. Z.) Wie wir hören wird die nächste Versammlung der Dombau-Freunde ungehindert und in gewöhnlicher Art stattfinden; es wird indeß ein Polizeibeamter anwesend sein, um etwaige unpassende Aeußerungen auf der Stelle zu verbieten. Wenn in einigen Blättern von einer zahlreichen bewaffneten Macht die Rede war, welche die Versammlung der Dombau-Freunde am 2ten huj. untersagt habe, so können wir versichern, daß zwei Polizei-Commissaire, von denen einer in Civilkleidern war, in den Saal traten, die Gendarmen aber, vier an der Zahl, vor der Thür desselben blieben; eben so standen vor der Hausthür 4 Soldaten, um dem neugierigen Pubikum den Eintritt in das Haus nicht zu gestatten.

Köln, 8. September. (Brem. Z.) Seit einigen Tagen ist hier der Vortrag des Herrn Gustav Mevissen als Manuscript gedruckt im Umlauf, mit welchem derselbe in einer Sitzung der Handelskammer am 28sten August seine Gründe für das Schutzsystem dargelegt hat, indem der Vorsitzer derselben, Ludolph Camphausen, bekanntlich ebenfalls mit einer Broschüre als Vertreter der Handelsfreiheit aufgetreten war. Die Gründe für und wider beide Systeme sind in beiden Memoiren mit vielem Scharfsinn und großer Umsicht dargelegt und geben das beste Zeugniß von der Tüchtigkeit der Verfasser.

Münster, 8. September. (W. M.) Wie wir mit Zuversicht erfahren, so hat der Redacteur der ständischen Berichte kürzlich einen erneuerten Versuch gemacht, die Veröffentlichung eines Berichtes über die 18te Sitzung zu bewirken und dabei die Absicht geäußert, nöthigenfalls diese Sache in den höheren Instanzen zu verfolgen. Aus den gedruckten Protokollen ist ersichtlich, daß in der 18ten Sitzung die reichsständische Frage debattirt wurde. Die von dem Herrn Landtags-Marschall verheißene Darstellung ist noch immer nicht erschienen.

Deutschland.

Leipzig, 7. Sept. (F. J.) Der König von Bayern hat befohlen, daß das Verbot des Besuchs der Universität Leipzig den studirenden Bayern mit der Bemerkung bekannt gemacht werde, daß der Uebertreter desselben zu irgend einer Prüfung für den Eintritt in einem öffentlichen Dienst des Staates, der Kirche oder der Gemeinde nicht nur nicht zugelassen, sondern auch mit entsprechender polizeilicher Ahndung belegt werden würde. Für den pünktlichen Vollzug obiger Bestimmung werden die sämmtlichen Polizeibehörden und die Vorstände der Studienanstalten verantwortlich erklärt. Der Grund dieses Verbots wird in der Berufung des Professors Harleß gesucht.

Leipzig, 7. Septbr. (Brem. Z.) Die Absendung der vielbesprochenen Adresse der hiesigen Stadtverordneten an den Prinzen Johann, in welcher dieselben um Verzeihung der Vorfälle des 12. August bitten, wird neuerdings durch die Nachricht motivirt, daß eine solche Adresse ursprünglich nur an den König gerichtet werden sollte, an welchem man mit inniger Liebe hängt und dessen ungnädige Stimmung gegen die Stadt Leipzig man nur mit schwerem Herzen erträgt, daß aber der Präsident der Untersuchungscommission die Uebergabe dieser Adresse nur unter der Bedingung übernommen habe, wenn ein gleichermaßen gestaltetes Schreiben an den Prinzen Johann beigefügt werde.

Leipzig, 11. September. (D. A. Z.) Eine von den Stadtverordneten gewählte Deputation, um wegen der in der Antwort des Königs auf die unmittelbar nach den Vorfällen des 12. August überreichte Adresse enthaltenen, die Bürgerschaft schmerzlich betrübenden Worte eine abermalige Adresse zu entwerfen, legte diese dem Collegium in seiner Plenarsitzung am 2. Septbr. vor. Sie wurde von demselben, nachdem man sich darüber verständigt, wie es sich in dem nächstens zu erwartenden Berichte der königl. Untersuchungs-Commission auch offiziell herausstellen werde, was die Bürgerschaft schon jetzt aussprechen dürfe, daß ihr kein Theil an dem Ungebühr und Frevel jenes Abends zugeschrieben werden könne, angenommen. Diese Adresse lautet: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Aufrichtig beklagen wir, daß durch die traurigen Ereignisse des 12ten und 13ten August, an welchen die getreue Bürgerschaft Leipzigs auch nicht den entferntesten Antheil genommen hat, und denen bei einer größern Vorsicht der Behörden leicht hätte vorgebeugt werden können, das Vertrauen unsers Königs zu einer Stadt, die Ew. Maj. stets lieb und theuer gewesen, wankend geworden ist. Wir sind über den Verlust der königl. Huld und Gnade sowie über das erschütterte Vertrauen zu Ew. Majestät getreuen Bürgern um so tiefer betrübt, je weniger die mit voller Liebe und Treue an dem angestammten Fürstenhause hängende Bürgerschaft sich den Vorwurf machen kann, in irgend einer Art die Veranlassung gegeben zu haben, durch welche jene nicht genug zu beklagenden und von uns Allen im höchsten Grade gemißbilligten Ruhestörungen herbeigeführt worden sind. Wir bedauern es aufs schmerzlichste, daß Ew. königl. Majestät geliebter Bruder, unser allverehrter Prinz Johann, durch das frevelhafte Beginnen einiger unbedingt strafbaren, aber nicht der Bürgerschaft, ja vielleicht nicht einmal unserm Vaterland angehörenden Ruhestörer so tief betrübt worden ist. Leipzigs Bürger, die, durchdrungen von Treue und Ergebenheit für ihren verehrten König und das königl. Haus, zu allen Zeiten die aufrichtigsten Beweise von Liebe und Ehrfurcht gegen Ew. königl. Majestät an den Tag gelegt haben und denen das Wohl des Vaterlands und die Ehre des sächsischen Namens stets heilig und theuer gewesen sind, können sich im Gefühl ihrer Unschuld sagen, daß sie den Verlust der Gnade und des Vertrauens ihres geliebten Landesherrn nicht verdient haben, und glauben sich deshalb nur um so mehr der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Gerechtigkeit Ew. Majestät die Frevelthat von einigen Wenigen einer ganzen Stadt nicht zur Last legen werde. Geruhen Ew. Maj. die wahrhafte Versicherung der innigsten Verehrung und unverbrüchlichsten Treue und Anhänglichkeit zu nehmigen. Ew. königl. Maj. allerunterthänigste, treugehorsamste die Stadtverordneten zu Leipzig. Leipzig, 2. Sept. 1845." — In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Antwort des Prinzen Johann auf die demselben übersandte Adresse vorgelesen, welche lautet: „An die Stadtverordneten zu Leipzig. Die Gesinnungen, welche die Stadtverordneten zu Leipzig in ihrem Schreiben vom 2. Sept. an den Tag gelegt haben, gereichen mir zu wahrer Freude und Beruhigung und befestigen mich in der Ueberzeugung, die ich stets gehegt habe, daß der Kern der Bürgerschaft Leipzigs dem verübten Frevel nicht nur fremd geblieben ist, sondern ihn auch von Herzen verabscheut. Mein Herz und meine Thatkraft soll auch ferner, wie bisher, unverrückt dem unzertrennlichen Wohle des Königs und Vaterlandes und aller seiner Theile gewidmet bleiben, in der sichern Hoffnung, daß alle Gutgesinnten sich unter den gegenwärtigen Umständen um so fester um den Thron ihres angestammten Fürstenhauses scharen werden. Pillnitz, den 5. Sept. 1845. Johann, Herzog zu Sachsen."

†* Leipzig. (Nachtrag zur Constitutionsfeier). Zu der Aufzählung von Feierlichkeiten welche unsern Verfassungstag verherrlichen sollten und verherrlicht haben, ist auch eines Umstandes erwähnt worden, der eben keinen Anlaß zur Freude gab. Es standen nämlich schon vom frühen Morgen an vier Polizeidiener am Eingange des Johanniskirchhofes, welche Jedem, der die Gräber seiner Lieben Dahingeschiedenen besuchen wollte, mit den barschen Worten: „heut darf Niemand hier eintreten", den Eingang verwehrten. — Uebrigens mochte es wohl Schuld der verschiedenen entgegengesetzten Ansichten über die diesmalige Feier des Constitutionsfestes sein, daß die Theilnahme daran forcirt erschien. Denn während vom Commandanten vor der versammelten Communalgarde auf dem Marktplatze ein lautes Hoch ausgebracht wurde, stand die versammelte Volksmenge, wie die Communalgarde selbst lautlos da und nur die Bataillonscommandanten und die Deputirten auf dem Rathhause stimmten in dasselbe ein.

*† Leipzig, 11. September. — Nachdem vorgestern die üblichen Anmeldungen stattgefunden (welche darin bestehen, daß die Abgeordneten in der Registratur des Ständehauses sich persönlich melden, ihre Vollmachten überreichen und ihre Wohnungen anzeigen), ist gestern der erste bedeutungsvolle Schritt von der zusammentretenden Ständeversammlung geschehen: die Wahl der Kandidaten zur Präsidentenwürde. Gewählt wurden der bisherige Präsident, Appellations-Rath Dr. Haase mit 37 (von 70 Stimmen), der Abgeordnete Braun aus Plauen mit 44, der bisherige Vicepräsident, Ober-Steuer-Prokurator Eisenstuck mit 42, und der Abgeordnete, Bürgermeister Todt mit 39 Stimmen. Ist diese Wahl schon deshalb bedeutend, weil die beiden freisinnigsten und entschiedensten Abgeordneten mehr Stimmen haben als die bisherigen höchsten Beamten der Kammer, so steigt diese Bedeutung noch, wenn man bedenkt, daß Haase und Eisenstuck einen großen Theil ihrer Stimmen eben deshalb und nur deshalb erhielten, weil sie bisher Präsident und Vicepräsident waren, während bei den beiden andern Kandidaten die Gesinnung allein als Entscheidungsgrund angenommen werden kann. Wie sehr Haase's Benehmen bei den letzten Ereignissen in Leipzig ihm auch in weiteren Kreisen Vertrauen entzogen haben, beweist diese Abstimmung sehr deutlich, denn am vorigen Landtage hatte derselbe 64 Stimmen. Haase ist auch bei der Regierung entschieden in Ungnade gefallen, weil man ihm seine Theilnahme an den Bewegungen der Lichtfreunde, seine Unterschrift unter den Protest gegen die Bekanntmachung vom 17. Juli und besonders seine Theilnahme an der Stadtverordneten-Verhandlung und der daraus hervorgehenden Deputation, welche „strenge Untersuchung der Leipziger Ereignisse ohne Ansehn der Person" verlangt, nicht verzeihen kann. — Hier werden in kleineren Bürgerkreisen jetzt emsig Petitionen und Beschwerden vorbereitet, zu deren Annahme und Unterzeichnung dann die ganze Bürgerschaft eingeladen werden soll.

†* Dresden, 12. Septbr. — In der neulichen Sitzung der Stadtverordneten war eine Verhandlung besonders merkwürdig, da man daraus wenigstens entnehmen konnte, daß unsere Stadtverordneten keineswegs geneigt sind, dem Pietismus dahier entgegen zu kommen und Vorschub zu leisten. Es hatte nämlich der Dr. Trautmann, welcher vom hiesigen Missionsvereine 400 Thaler, von der Bibelgesellschaft 200 Thaler Gehalt bezieht, außerdem aber von dem ehemaligen Minister von Einsiedel ein Geschenk von 600 Thaler erhalten hatte, um Ertheilung des Schutzverwandtenrechts nachgesucht. Die Petitionsdeputation hatte zwar an obbemerkter Richtung des Gesuchstellenden keinen Anstoß genommen, vielmehr dem Grundsatze der Glaubensfreiheit huldigend, das Gesuch bevorwortet, da weitere Bedenken nicht vorlägen; indeß ward doch in Ansehung, daß der Missionsverein eine mystische Richtung verfolge, und daß man keineswegs zulassen könne, daß die Pietisten hier allzuvielen Spielraum gewönnen, jenes Gutachten einstimmig verworfen und zuvörderst Mittheilung darüber verlangt, ob Dr. T. für immer hier angestellt sei und ob seine Gehaltsbezüge aus garantirten Fonds flössen. — Die Hauptsache der Verhandlung der letzten Versammlung der Deutsch-Katholiken vom 8ten d. M. bildete die Mittheilung der Ein- und Ausgänge der Registrande. Hiervon ist zu erwähnen, daß seit dem 1sten d. M. 7 Personen zu der Gemeinde getreten waren, denen heute am 8ten vier andere nachfolgten. — Vom Stadtrathe ward mitgetheilt, daß vor Bevorwortung des Gesuchs um Ueberlassung einer Kirche, vom Ministerii des Cultus eine Verordnung eingegangen sei, wonach eine solche Ueberlassung unbedingt verboten werde; der Stadtrath verwies daher auf dieselbe, indem er sein Bedauern aussprach der Erfüllung jenes Gesuches nicht förderlich sein zu können. — Auf die Beschwerde der Deutschkatholiken über die hiesige Superintendentur, welche sich angemaßt, denselben Vorschriften zu geben, beschied das Ministerium des Cultus zum erstenmale beifällig, indem es keineswegs der Wille des Ministerii gewesen sei, daß die Superintendentur dergleichen Anordnungen treffe. — Das von uns neulich mitgetheilte: „Wort der Aufklärung in Sachen der symbolischen Bücher" ward im Auszuge vorgelesen und erregte öfteres herzliches Gelächter. Das Schreiben der Gemeinde zu Breslau, über Vollzug der Gemeindeverfassung u. s. w. ward ebenfalls vorgelesen. — Die Nachricht, daß der Schneidermeister Franz Zeller zum Baue eines Gotteshauses für hiesige deutsch-katholische Gemeinde 50 Rthlr., für den Fall seines Todes von seinen Erben zahlbar, ausgesetzt habe, ward mit besonderem Danke angenommen. Zum Schlusse ward der Hauptantrag der an die Stände zu bringenden Petition vorgelesen und zur Unterzeichnung aufgefordert. — Der erste Geschäftstag der Kammern betraf die Wahlen der zur Präsidentenwürde vorzuschlagenden Candidaten. Es wurden demnach in der ersten Kammer für die Vicepräsidentur — den Präsidenten erwählt nach § 67. der Verfassungsurkunde Sr. Majestät der König — der Freiherr von Friesen auf Rötha, Kammerherr und Geheimer Finanzrath, Bürgermeister B. Hübler von Dresden und Amtshauptmann Freiherr v. Welk auf Riesa, vorgeschlagen. — Heute früh ward den wiederum versammelten Abgeordneten mitgetheilt, daß Sr. Majestät der König den Kammerherrn von Friesen zum Vicepräsidenten der ersten Kammer, zum Präsidenten der 2ten den Advokat **Braun** und zu dessen Stellvertreter Eisenstuck ernannt habe. — Die Wahl der Secretaire findet heute statt. — Als Präsident der ersten Kammer wird Regierungsrath A. v. Carlowitz auf Naundorf (vorher Vicepräsident) genannt; officiell ist noch nichts darüber mitgetheilt,

Braunschweig, 7. Septbr. — Unser Anzeiger enthält die befremdende Bekanntmachung (ohne Unterschrift), daß die auf der Asse beschlossene Versammlung protestantischer Freunde in Braunschweig am 1. October, aus bewegenden Gründen, nicht statt finden könne.

Braunschweig, 8. Sept. — Die unruhigen Scenen am vorigen Donnerstage waren die letzten, die öffentliche Ruhe und Ordnung ist seitdem nicht weiter gestört worden.

Kassel, 6. Septbr. (D. P. A. Z.) Im nächsten November tritt ein neuer Landtag hier zusammen. Mit reger Spannung beobachtet man den Fortgang der Wahlen. Ein großer Theil derselben hat bereits seine Erledigung gefunden und das Ergebniß ist sehr zufriedenstellend. Wenn die Residenzstadt den Oberbürgermeister, Regierungsrath Arnold, und den Obergerichtsanwalt Schwarzenberg wieder erwählt, so werden die ausgezeichnetsten Mitglieder der früheren Landtage auf dem nächsten versammelt sein.

Stuttgart, 8. Septbr. (F. J.) Eine äußerst interessante Erscheinung in der gestrigen Versammlung des Vorstandes und Ausschusses der Deutsch-Katholiken war Pastor Dr. Fischer aus Louisville in Kentucky, der, aus Nordamerika herübergekommen, in der Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins den Zustand der deutsch-protestantischen Kirche in Nordamerika geschildert hatte und der jetzt noch hier weilt. Fischer, aus Bayern gebürtig, war früher Professor in München, später zu Luzern und suchte früher schon eine Reform in der katholischen Kirche zu Stande zu bringen, zu welchem Behufe er sich mit vielen Geistlichen in der Schweiz und dem badischen Oberland in Verbindung setzte und 1838 den Schaffhauser Verein gründete, zu dessen Präsident er gewählt wurde. Als indeß zu Luzern die Ultramontanen ans Ruder gelangten, wurde Fischer genöthigt, seine Professur gegen eine Geldentschädigung nieder zu legen; er ging nun nach Nordamerika, unter den Deutschen eine von Rom unabhängige kathol. Kirche zu gründen, was aber vor 6 Jahren noch nicht gelang. Jetzt will Fischer, der sich freute, daß Ronge's Brief an den Bischof Arnoldi wie ein elektrischer Funken auch in Nordamerika wirkte, das Ziel seines Lebens weiter verfolgen und von Deutschland mehrere Geistliche mit sich in die neue Welt nehmen, dort eine deutsch-katholische Kirche zu gründen, an deren vollständigem Gelingen nun nicht mehr zu zweifeln ist.

Heidelberg, 7. Sept. (Mannh. J.) Nicht die erzbischöfliche Curie zu Freiburg, sondern der Hr. Erzbischof für sich allein, an den auch die Adresse gerichtet war, hat das Gesuch des hiesigen katholischen Kirchenvorstandes um Abhaltung der kirchenverfassungsmäßigen Diöcesansynoden abgeschlagen. Man läßt es aber, wie alle gebildeten Katholiken dringend wünschen, dabei nicht bewenden, sondern hofft, daß eine appellatio ab episcopo male informato ad melius informandum bessere Wirkung hervorbringen wird.

München, 4. Sept. (Dorfz.) Das protestantische Oberconsistorium zu München hat eine Verfügung, die Glaubenswirren in der evangelischen Kirche betreffend, ergehen lassen, worin ausgesprochen wird, daß jeder Pfarrer zwar die Pflicht habe, Glaubensverirrungen in seiner Gemeinde abzuwehren, daß aber weder dem Einzelnen noch einer Körperschaft das Recht zustehe, gegen die Personen der Abweichenden förmliche Beschlüsse zu fassen und sie von der Kirchengemeinschaft öffentlich auszuschließen. Ein solches Urtheil könne nur die geordnete Behörde nach einem förmlichen und regelmäßigen Verfahren aussprechen.

München, 5. Sept. (A. Z.) In der Glasmalereianstalt dahier ist man eifrig mit den Arbeiten der 4 großen Kirchenfenster, die im Auftrage des Königs für den Kölner Dom angefertigt werden, beschäftigt. Sie werden der Cabinetscasse Sr. Maj. des Königs etliche vierzig Tausend Gulden kosten. Im Jahre 1848, in welchem, wie wir vernahmen, die Feier des 600jährigen Jubiläums der ersten Grundsteinlegung zu dem Dome stattfinden soll, werden jene Fenster bereits vollendet und eine neue großartige Zierde des herrlichen Gebäudes sein.

Eichstädt. (Bayr. Bl.) Am 7ten d. wird in unserer Domkirche die Feier der eilfhundertjährigen Gründung unseres Bisthums begangen, zu der auf Veranstaltung des Bischofs Grafen v. Reisach großartige Vorbereitungen getroffen wurden. Das Fest eröffnet eine Procession, bei der die Reliquien des heil. Willibald, ersten Bischofs von Eichstädt, und der h. Walburge, Schwester Willibalds und erster Aebtissin des nach ihr genannten Klosters, durch die Stadt getragen werden. Sechs Bischöfe, darunter die Erzbischöfe von Salzburg und Bamberg, werden zugegen sein, aus der Umgegend sind 130 Processionen angesagt. Um den Gläubigen Gelegenheit zu geben den vom Papste verliehenen großen Ablaß zu gewinnen, werden 40 Priester die ganze Octave lang Beichte sitzen.

Speyer, 7. Septbr. (Speyer. Z.) Die immer nach vier Jahren stattfindende Generalsynode der Protestanten in der Pfalz ist heute mit einem Gottesdienste eröffnet worden.

Vom Neckar, Ende August. (Kass. Z.) Es wird versichert, Herwegh habe sich entschlossen, der deutschkatholischen Richtung sich anzuschließen. Er wird mit einem Widmungsgedicht an Ronge auftreten.

Oesterreich.

Wien im August. Nach Hormayr's Uebertritt in den bairischen Staatsdienst wurde der mit der Stelle eines Reichs-Historiographen verbundene Gehalt dem schlesischen Fürsten Lichnowsky, dem nahen Vetter des Fürsten Metternich, verliehen, doch hatte man Schicklichkeitsgefühl genug, dem Verfasser der „Geschichte des Hauses Habsburg" einen Titel nicht beizulegen, den noch erst vor kurzem Hormayr geehrt hatte, und der Fürst verzehrte diesen Gehalt bis zu seinem Tode ruhig im Auslande. Nun ist der durch Lichnowsky's Tod erledigte Gehalt und der seit Hormayr's Austritt vacante Titel dem ehemaligen Schaffhauser Antistes Hurter verliehen worden; doch wird, sicherem Vernehmen nach, der Kaiser diese Ernennung einstweilen noch in petto behalten und die amtliche Publication derselben nicht vor dem Spätherbste erfolgen, eine Vergünstigung, die sich Hurter ausdrücklich erbeten haben soll, da er bis zu diesem Zeitpunkt seinen Umzug nach Wien bewerkstelligt und seine Person aus dem Bereiche des möglichen Ausbruches der Animosität seiner Landsleute gebracht haben wird. Man kann aber mit voller Zuversicht behaupten, daß Herr Hurter, wäre er auch noch ein berühmterer Gelehrter, als er es nach der Meinung einiger katholischen Kirchenzeitungen ist, und zufällig als Katholik oder wohl gar als Oesterreicher geboren, nie die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen hätte, noch weniger aber durch einen Titel ausgezeichnet und durch einen Gehalt versorgt worden wäre, Begünstigungen, die er durchaus nicht seinem Verdienste als Gelehrter, sondern nur dem Eclat seiner Conversion und dem traurigen Einflusse verdankt, den die Jesuitenpartei auf den alternden Staatskanzler mehr und mehr ausübt. Hurter, dessen Persönlichkeit uns wenig geeignet erschienen ist, eine in Oesterreich von Tag zu Tag entschiedener hervortretende öffentliche Meinung mit seinen Antecedentien auszusöhnen, wird hier eben so wenig wie sein Vorläufer und Genosse Jarcke für offene und ehrliche Wirksamkeit einen Boden finden; die lichtscheuen Umtriebe, an denen er Theil zu nehmen ausersehen ist, werden aber, wir hoffen es mit Zuversicht, an dem gesunden Sinne unseres Kaiserhauses und an der stets aufmerksamen Fürsorge scheitern, mit der ein compacter und seiner hohen Aufgabe sich vollkommen bewußter Beamtenstand jedes Zeichen der Zeit zu würdigen gewohnt ist. (N. Z. Z.)

Aus Ungarn, 6. Sept. (D. A. Z.) Im Honther Comitat haben stürmische Scenen stattgefunden. Der Administrator hatte vor Abhaltung der betreffenden Congregation militairische Vorsichtsmaßregeln anzuordnen für gut befunden. Dies nahm die Opposition gewaltig übel; sie hielt eine aus eigner Vollmacht constituirte Versammlung, und beschloß unter Anderm, eine Klage am Throne des Königs niederzulegen. Zugleich wurde ein Rundschreiben an alle Comitate Ungarns abgehen zu lassen beschlossen. Nach zahllosen wechselseitigen Recriminationen der bittersten Art mußte die Congregation erfolglos aufgelöst werden. — In der vierteljährigen Sitzung der Pesther Comitatsstände offenbarte sich gleichfalls der Geist der hartnäckigsten, leidenschaftlichsten Opposition gegen die Regierung. — In Agram agirt die magyarische Partei entschieden feindselig gegen die Illyrier.

Russisches Reich.

Warschau, 20. Aug. (Brem. Z.) Vor einigen Tagen wurden auf dem Dorfe Czarnow bei Kielce Versuche mit einer neuen Mähmaschine angestellt, welche alle Erwartungen übertrafen. Die Maschine ist eine Erfindung eines Herrn Tymieniezki und in der Anstalt des Maschinenmeisters Preacher in Bialoga gearbeitet. Zum Abmähen eines aus 8 Ackerbeeten bestehenden polnischen Morgens brauchte sie nicht mehr als 40 Minuten; ungeachtet der Schnelligkeit und Kraft, mit der sie ihr Werk vollbrachte, wurden doch keine Körner aus den Aehren geschüttelt. Der einzige Mangel ist die Schwere der Maschine, die gegen 30 Ctr. wiegt. Die anwesenden Landwirthe sprachen sich allesammt zu ihren Gunsten aus; selbst das gemeine Landvolk, sonst den Neuerungen wenig hold, erkannte sie als eine Wohlthat an und sandte an den Erfinder eine Deputation von Landmädchen, die ihn mit einem Aehrenkranze schmückten. Indeß sollte doch auch dieses frohe Ereigniß nicht ohne einen kleinen bittern Nebengeschmack bleiben. Wie jener fromme Khalif überall, in seinem Hause, auf seinen Geschirren ꝛc. den Spruch finden mußte: „Erinnere dich, daß du ein Mensch bist," so scheint den Polen bei jedem Schritte der Gedanke an die russische Herrschaft sich aufdrängen zu müssen. Ein Landmädchen, so erzählt man, hatte bei jener Gelegenheit geäußert: Ach, wie viel dankbarer würden wir dem klugen Herrn sein, wenn er eine Maschine erfunden hätte, die uns die Moscowiten so schnell als möglich wegmähte. Ein geschäftiger Horcher, an denen es bei solchen Gelegenheiten nicht fehlt, hinterbrachte die Worte dem Polizeichef der nächsten Stadt; das Mädchen ward eingezogen, eingesperrt und gezüchtigt, ohne daß es den Grund erfuhr. Erst nach einigen Tagen ward ein Verhör angestellt, und da ergab es sich denn nach einer langen Inquisition, daß das Mädchen unter den Moscowiten eine Art Würmer verstanden habe, welche dem Getreide sehr schädlich sind und in dem Bauerndialekt der dortigen Gegend Moscowiten genannt werden, so wie man z. B. eine Art Insekten, welche sich besonders in der Küche und an warmen und feuchten Orten aufhalten, in vielen Gegenden Polens: „Preußen" (Prussaki) nennt, während man sie in Preußen wieder mit dem Namen „Schwaben" bezeichnet. So entließ man denn die arme Märtyrerin, jedoch nicht ohne ihr nachdrücklich eingeschärft zu haben, daß sie sich künftig vor dem verfänglichen Wort hüten und auch ihre Angehörigen davor warnen möge.

Riga, 30. August. (A. Z.) Um die Mitte des nächsten Monats soll hier in Riga ein Adelsconvent abgehalten werden, auf dem unter andern die religiösen Angelegenheiten der Provinz besprochen werden sollen. Darauf dürfte eine Adelsdeputation sich nach Petersburg begeben und ein Gesuch um Abstellung des Proselytismus, der seit den letzten Wochen die Nationalen Livlands so zahlreich der griechischen Kirche zuführt, bei dem Throne einreichen.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. — Herr Guizot hat sich heute nach dem Schlosse Eu begeben. — Die Débats sagen: Es scheint gewiß, daß die Königin von England bei der Fahrt über den Kanal den König im Schloß zu Eu besuchen wird.

Der Moniteur Algérien meldet endlich offiziell, daß Marschall Bugeaud, von seinen Adjutanten Eynard und Langlade begleitet, sich am 4. Sept. nach Frankreich einschifft, um sich direkt nach St. Amans zum Kriegsminister zu begeben und mit diesem über die Angelegenheiten Algiers zu conferiren. General Lamoricière war am 27sten von Oran in Algier angekommen. Zugleich hat Marschall Bugeaud nach langem Zögern die königl. Ordonnanz veröffentlicht, die die Civiladministration in Algier einführt.

Am 26. August ist die preußische Uebungs-Corvette „Amazone" im Hafen von Algier eingelaufen, wobei die üblichen Salutschüsse gewechselt wurden.

Zu Rom ist dieses Jahr der Ludwigstag (25. Aug.) in der franz. Nationalkirche feierlicher als je begangen worden. Der Papst war mit 18 Cardinälen dabei zugegen. Herr Rossi hat sich am 26. August in den Vatican verfügt, Sr. Heil. für die Aufmerksamkeit zu danken. — Die neuesten Nachrichten aus Rom melden, daß der Gesundheitszustand des Papstes immer bedenklicher wird; sein Uebel, ein Gesichtskrebs, macht so rasche Fortschritte, daß man binnen Kurzem auf seinen Tod rechnen kann.

Zu den 12 neuen Zeitungen, die zwischen heute und 4 Wochen das Licht der Welt erblicken sollen, wird noch eine dreizehnte gemeldet. Sie wird den Titel führen: „Diplomatische Zeitung." Dieselbe soll vom erhabenen und unparteiischen Standpunkte besonders die Politik des Auslandes behandeln und in französisch-freier Weise, das für Paris sein, was die Allg. Ztg. für Deutschland.

Die Differenz zwischen den Gerbergesellen und ihren Meistern ist beinahe beigelegt; alle Meister, bis auf 5, haben in die Verkürzung der Arbeitszeit um ein Stunde gewi igt; die Verhafteten sind wieder freigelassen worden. Auch in Havre ist der Arbeitsstillstand der Tischlergesellen durch gütliche Ausgleichung beendigt.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 215 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag den 15. September 1845.

Paris, 8. September. — Der Graf und die Gräfin von Molina (Don Carlos und seine Gemahlin) haben von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten, ihren Aufenthalt in Marseille zu nehmen. — Seit gestern Abend verlassen ununterbrochen zahlreiche Schaaren von Briten Paris, um sich nach Eu zu begeben und dort ihre Königin zu sehen. Die Zeit, wann die Königin Victoria zu Treport landen werde, ist noch nicht bekannt. Ihre Wiederabfahrt nach der Insel Wight ist indeß auf den nächsten Mittwoch (10ten) festgesetzt. — Die Kartoffelkrankheit zieht jetzt auch in Frankreich bereits große Aufmerksamkeit auf sich; von Belgien aus hat sie sich schon bis in die Nähe von Paris ausgedehnt.

Der Marseiller Semaphore vom 4ten sagt: Dr. Steiger, der an den letzten Ereignissen in Luzern einen so thätigen Antheil genommen, befindet sich seit vorgestern in unserer Stadt; er wird sich nach Spanien begeben.

Spanien.

Madrid, 1. Sept. — Heute erfolgte in Gegenwart des Ministers des Innern und der zu diesem Behufe ernannten Commissarien die Oeffnung der versiegelten Soumissionen in Bezug auf einen der Regierung zu leistenden Vorschuß von 20 Millionen Realen für Eisenbahnbauten. Es hatten sich vier Concurrenten eingefunden. Die Commission wurde von dem Minister mit weiterer Berichterstattung über die verschiedenen Soumissionen beauftragt.

Madrid, 2. Sept. — Man liest im Clamor publico: Von der Insel Cuba wird geschrieben, General Santa-Ana (Expräsident von Mexiko) habe Vorschläge gemacht zum Zwecke der Wiedereinsetzung eines Zweiges der Bourbonen in die Regierung des mexicanischen Staats.

Belgien.

Brüssel, 7. September. — Unsere Blätter sind voll des glänzenden Empfanges, welcher der Königin Victoria gestern in Antwerpen zu Theil wurde, wo der König und die Königin der Belgier sie erwarteten. Prächtig und von überraschendem Eindruck war Abends die Beleuchtung der Schelde. Gegen halb 10 Uhr verfügte sich die Königin nebst ihrer Begleitung auf die Yacht Victoria und Albert, worauf sie die Nacht zubringen wollte. Heute früh segelte die Yacht von dannen. Der Correspondent der Indépendence schreibt: „Ich kann als gewiß Ihnen mittheilen, daß die Königin sich nach dem Schloß Eu begiebt, wo sie 24 Stunden zuzubringen gedenkt. Schon reisten eine Menge Engländer nach Treport ab."

Schweiz.

Bern. Die Bern. Ztg. bringt nun den Revisionsentwurf der Regierung, welcher dem gr. Rathe vorgelegt werden soll. Derselbe beschlägt einzig die Vollziehungsgewalt. Neben einigen unbedeutenden Abänderungen der Verfassung sind neu bloß folgende Bestimmungen: der Regierungsrath besteht nur aus 9 Mitgliedern; derselbe, so wie jedes einzelne Mitglied ist für seine Amtsverrichtungen verantwortlich. Der ganze Regierungsrath oder jedes einzelne Mitglied können jeder Zeit durch einen Beschluß des Gr. Rathes ohne Motivirung entlassen werden. Dagegen hat auch der Regierungsrath dieses Recht gegenüber allen Vollziehungsbeamten. Der Regierungsrath verfügt über die bewaffnete Macht und braucht davon dem Präsidenten des Gr. Rathes nur Kenntniß zu geben. „Dies ist das ganze Revisionswerk", sagt die Bern. Ztg., „wir müssen bekennen, dasselbe macht einen wehmüthigen Eindruck auf uns. Fast möchten wir glauben, es sei bloße Ironie der Regierung auf der einen Seite nichts über das Wahlsystem, den Zensus, die Erneuerungsart des Gr. Nathes u. s. w.; auf der andern Seite größere Ausdehnung der Regierungsgewalt, besonders in Punkten, die bisher als höchst gefährlich erachtet wurden, wie die unbeschränkten Wahlen und Abberufungen und die Verfügung über die bewaffnete Macht."

Luzern, 6 September. — Vorgestern war in Luzern ultramontane Konferenz für Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Der große Rath ist auf den 9. d. einberufen. — Der Eidg. Ztg. zufolge erstreckt sich die neuerdings aufgehobene Untersuchung des Aufstandes vom 8. Dezember auf ungefähr 35 Jesuitengegner. Dasselbe Blatt meldet, daß durch die Reorganisation des Landjägerkorps, das 72 Mann stark ist, mit wenigen Ausnahmen alle alten Landjäger von ihren Stellen entfernt wurden.

Schweden.

Christiania, 3. September. — Eine halbe Stunde nach Mittag erfolgte heute die Ankunft unsers Königs und eines seiner Söhne, des Prinzen Gustav, Herzogs v. Upland.

Italien.

Neapel, 23. August. — Se. königl. Hoheit der Prinz Albert von Preußen ist gestern in dieser Hauptstadt angekommen. Der Prinz begiebt sich nach Castellamare, um die Seebäder daselbst zu gebrauchen.

Mailand im August. (Rh. B.) Die Freunde und Verehrer, welche der Kardinal Fürst Altieri in unserer Stadt besitzt, geben sich der Hoffnung hin, diesen talentvollen Staatsmann auf seiner Rückreise nach Rom nächstens in unserer Mitte zu sehen. Indeß dürfte sich die Ankunft des Fürsten noch um einige Zeit verzögern, da er nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten seit seiner Abberufung vom Wiener Hofe zunächst eine Reise nach den Staaten des südlichen Deutschlands angetreten hat. Se. Eminenz befindet sich, wie man vernimmt, in diesem Augenblicke in Mainz. Man glaubt übrigens, daß der Zweck dieser Reise, welche die Rückkehr des Kirchenfürsten unerwartet verzögert, mit den im Schooße der Kirche ausgebrochenen haeretischen Dissidenzen zusammenhängt, deren endliche Beseitigung ein unabweisbares Bedürfniß für die Curie geworden ist.

Bäder von Pisa, 30. August. (A. Z.) Diesen Morgen landete im Hafen von Livorno die Dampffregatte „der Nil" mit Ibrahim Pascha, seinem Vetter Kuruk Ibrahim Pascha, dem Franzosen (Renegaten) Soliman Pascha, nebst 50 Personen Gefolge. Heute Abend trafen die orientalischen Gäste hier ein, wo sie den Dr. Lallemand aus Frankreich erwarten, um dann ihren zukünftigen Aufenthalt zu bestimmen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 27. August. (D. A. Z.) Der Aufstand in Wan ist im Abnehmen begriffen. Die Pforte hat den Aufrührern die Concession gemacht, daß der Tansimat (das neue Administrationssystem des Hattischerif von Gülhane) in Kurdistan nicht eingeführt werde, worauf sie an mehreren Orten die Waffen niederlegten. — Es ist von Rom hier der Leichnam eines Heiligen angekommen, als Geschenk für die Kirche St. Pietro in Galata. Der Heilige soll ein Märtyrer aus den Zeiten der ersten Christenverfolgung unter den römischen Kaisern sein. Die Mönche haben ihn, das Gesicht mit einer Wachsmaske versehen, in einem glanzvollen altrömischen Costume, in der Kirche zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. Alt und Jung strömt schaarenweise in die Kirche, betet zu dem Heiligen und wirft beim Hinausgehen eine milde Spende in den Opferstock. Der Zudrang des Volks wird sich in Kurzem noch vermehren, indem die Geistlichen beabsichtigen, den Heiligen einige Wunder wirken zu lassen. Sind wir im 19ten Jahrhundert oder im Mittelalter?

Miscellen.

* Auch die Breslauer Kunsthandlungen debitiren bereits, so viel uns bekannt, ein Kunstblatt, welches so würdig, wie man von der Firma es gewohnt ist, aus dem Verlag des Herrn Julius Kühn zu Berlin hervorgegangen: die letzten Augenblicke Friedrich Wilhelms III. — nach dem seiner Zeit von der Kritik sehr rühmlich erwähnten Gemälde des Prof. S. Schoppe mit der größten Sorgfalt gestochen. Man sieht den sterbenden König, umgeben von den Seinen; alle mit der größten Portraitähnlichkeit dargestellt. Das am ausdrucksvollsten wiedergegebene Gesicht ist unstreitig das des jetzt regierenden Monarchen. Außerdem erblickt man auf dem Bilde die Fürstin von Liegnitz, den Sohn des Prinzen von Preußen, den Kaiser von Rußland, die Kaiserin, den Großfürsten Thronfolger, die Großfürstin Olga, den Prinzen von Preußen, die Prinzessin von Preußen, den Prinzen Karl und Gemahlin nebst Sohn und Tochter, den Prinzen Albrecht nebst Gemahlin und Tochter, den Großherzog von Mecklenburg Schwerin nebst Gemahlin (Alexandrine von Preußen), den Prinzen Friedrich der Niederlande nebst Gemahlin, (Louise von Preußen), den Prinzen Wilhelm von Preußen, Bruder des unvergeßlichen Königs, nebst Gemahlin, Dr. Wiebel, Dr. Grimm, Kammerdiener Winkelmann.

Berlin. Das Institut unserer Droschken nimmt in der Praxis unserer Diebe eine sehr wichtige Stelle ein. Vornehmlich bedienen sich dieselben nämlich dieser Fuhrwerke zur leichten Fortbringung der gestohlenen Sachen. Außerdem suchen sie sich nicht selten ihren Verfolgern zu entziehen, indem sie sich rasch in eine Droschke werfen und durch ein ansehnliches Trinkgeld den Kutscher vermögen, im vollen Gallopp davonzufahren. Ferner verschwenden die Diebe nicht selten durch unausgesetztes Fahren in den bezeichneten Fuhrwerken das Geld, welches sie durch ihre Verbrechen erworben haben. Außerdem brauchen die Diebe nicht selten die Droschen, um nach Verübung eines Diebstahles an einen von solchem möglichst entfernt belegenen Ort zu gelangen und sich so den Beweis eines alibi zu verschaffen. Endlich werden die Droschken auch zuweilen dazu benutzt, um die gestohlenen Sachen in die Behausung der Diebeshehler zu bringen. Es sind in neuerer Zeit viele Fälle vorgekommen, in denen durch die von Droschkenkutschern gemachten Anzeigen die Thäter erheblicher Diebstähle und der Verbleib der gestohlenen Sachen entdeckt worden sind. — Es giebt gegenwärtig in den Vorstädten eine Menge im Bau begriffener Häuser, welche jedoch wegen Mangels an Fonds nicht beendigt worden sind oder nur langsam emporsteigen und nicht selten öde und wüst liegen. In diesen Gebäuden sind in der letzten Zeit eine Menge von Diebstählen an Thüren, Fenstern, Kacheln, Eisen- und Messingwerk und dergleichen verübt worden. Namentlich haben die Diebe ein bei Pankow belegnes Haus geradezu halb fortgetragen. So wurde auch neulich ein Mann auf der Oranienburger Chaussee mit einer von einem Neubau gestohlenen Stubenthür ergriffen. — Einem Droschkenkutscher ist neulich, während er mit seiner Droschke auf der Straße hielt und sich einen Augenblick von derselben entfernt hatte, sein Mantel entwendet worden. Der Verlust ist um so empfindlicher für den Bestohlenen, als solcher im Kragen des Mantels einen Funfzig-Thalerschein eingenäht hatte. Gewiß wird der Mantel durch viele Hände gehen, ohne daß Jemand ahnt, welcher Schatz in ihm verborgen liegt, und vielleicht erst nach langen Jahren kommt Jemand auf die Idee, den Kragen aufzutrennen, und wird so der glückliche Finder. Möglicherweise wird das Innere des Kragens auch niemals geöffnet und vermodert mit seinem Inhalte auf irgend einem Düngerhaufen. (Beiträge).

Berlin, 4. Sept. Dem Vernehmen nach soll die oberste Schulbehörde in unserm Staate Willens sein, inskünftig eine schärfere Unterscheidungslinie zwischen den Gymnasien und den Realschulen aufrecht zu erhalten. Die Grenzlinie war in mancher Hinsicht streitig, und zur genauen Feststellung war namentlich von den Directoren und Lehrercollegien der Realschulen Bericht eingefordert worden; diese Berichte laufen jetzt, wie wir vernehmen, von mehreren Seiten ein, und man wird mit ihrer Hülfe vielleicht eine schärfere Begrenzung der seit der Gründung von Realschulen streitigen Gebiete zu Stande bringen können. (Rh. B.)

Das Adreßbuch deutscher Bibliotheken von Jul. Petzholdt liefert mannigfaltigen Stoff zur Statistik der deutschen Bibliotheken. So ist z. B. Wien am reichlichsten mit Büchersammlungen versehen; es sind 47, darunter freilich 18 Privat-Bibliotheken, namhaft gemacht; Berlin besitzt 27, Dresden 22, Hamburg 17 (nach dem Adreßbuche 19, von denen aber zwei nicht mehr vorhanden), Leipzig 16, Prag 13, Hannover 11 u. s. w. Die kaiserl. öffentliche Hofbibliothek zu Wien hat eine jährliche Dotation von 19,000 Fl. C.-M., die königl. Bibliothek zu Berlin von 10,000 Thlr., die königl. Bibliothek zu Dresden von 3000 Thlr., die königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München von 23,000 Fl., die Universitäts-Bibliotheken zu Breslau von 2450 Thlr. zu Freiburg im Breisgau von 2000 Fl., zu Gießen von 4000 Fl., zu Göttingen von 5000 Thlr. zu Greifswalde von etwa 2000 Thlr., zu Halle von ungefähr 2500 Thlr. zu Innsbruck von 600 Fl., zu Kiel von 1400 Thlr., zu Prag von 1600 Fl. C.-M., zu Tübingen von 8000 Fl., zu Wien von 1500 Fl., zu Würzburg von 5000 Fl. Die Stadtbibliothek zu Bremen besteht aus 16,000 Bänden, die zu Frankfurt a. M. aus 50,000 Bänden, und 500 Handschriften, nach Andern aus 80,000 Bänden, incl. Handschriften, und 300 Incunabeln, die zu Lübeck aus 40,000 Bänden, darunter etwa 1200 alte Drucke, und außerdem aus 400 Handschriften, die zu Hamburg aus etwa 150,000 Bänden Druckschriften, 20,000 Dissertationen u. 5000 Handschriften.

Hamburg, 7. Septbr. Der letzte Sturm hat in der Nordsee großen Schaden angerichtet. Am Tage vorher war gerade das Wetter sehr günstig gewesen und eine Menge Schiffe hatten die Elbe verlassen, welche nun in der nächsten Nacht gegen die dänische Küste getrieben wurden, wobei viele Fahrzeuge verunglückt und eine Menge Menschen ertrunken sind. In Helgoland soll der Sturm Steine in die Scheiben des 250 Fuß hohen Leuchtthurms geworfen haben.

Frankreich hat eine seiner größten Berühmtheiten, einen der Männer verloren, die auf den Geist unserer Zeit den größten Einfluß ausgeübt. Hr. Royer-Collard ist am 4. September auf seinem Gute Chateauvieux bei St. Aignan (Loir- und Cher-Departement) verschieden. Er hatte ein Alter von 82 Jahren erreicht. Herr Royer-Collard war Präsident der Deputirtenkammer gewesen; er war Mitglied der französischen Akademie und Professor der Philosophie an der Pariser Universität.

Oldenburg. Die Staatseinkünfte des Großherzogthums werden auf circa 900 000 Thlr. angegeben, die Unterhaltung des Militairs kostet 200,000 Thlr. Die allgemein verbreitete Meinung, daß Oldenburg das einzige schuldenfreie Land sei, ist dahin zu berichtigen, daß zu den seit mehreren Jahren betriebenen Chausseebauten nach und nach 600,000 Thlr. angeliehen worden sind.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau, 14. September. — In der beendigten Woche sind (excl. 4 todtgeborner Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 29 männliche und 27 weibliche, überhaupt 56 Personen. Unter diesen starben: An Abzehrung 10, Altersschwäche 2, Brechdurchfall 2, Bräune 1, Darmgicht 1, Durchfall 6, Gehirnentzündung 2, Luftröhren-Entzündung 1, Rückmarkentzündung 1, gastrischem Fieber 1, Nervenfieber 1, Gehirnausschwitzung 1, organischem Herzfehler 1, Keuchhusten 1, Krämpfen 9, Krebsschaden 1, Schlagfluß 2, Stickfluß 1, Darmschwindsucht 1, Lungenschwindsucht 4, Unterleibsgeschwüre 1, Magenverhärtung 1, Vereiterung der Brust 1, Gehirnwassersucht 2, allgemeiner Wassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 19, von 1—5 J. 13, von 5—10 J. 2, von 10—20 J. 1, von 20—30 J. 3, von 30—40 J. 4, von 40—50 J. 5, von 50—60 J. 3, von 60—70 J. 4, von 70—80 J. 1, von 80—90 J. 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 3 Schiffe mit Zinkblech, 2 mit Ziegeln, 3 mit Kalk, 3 mit Butter, 2 mit Brennholz, 1 mit Korbmacherruthen und 2 Gänge Bauholz.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 3 Tischler, 5 Schuhmacher, 1 Korbmacher, 1 Seifensieder, 6 Kaufleute, 2 Schlosser, 2 Victualienhändler, 1 Messerschmidt, 1 Federbuschfabrikant, 1 Buchhändler, 1 Stellmacher, 1 Graveur, 1 Sattler, 1 Wattefabrikant, 6 Schneider, 1 Uhrmacher, 2 Drechsler, 1 Steinkohlenhändler, 1 Fischhändler, 1 Stubenmaler, 3 Hausacquirenten, 1 Hutmacher, 1 Fleischer, 1 Holzhändler, 1 Schankwirth, 1 Gürtler, 1 Lohnfuhrmann, 1 Böttcher. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 47 (darunter aus Breslau 17), aus Sachsen-Meiningen 1, aus dem Königreich Sachsen 1 und aus dem Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz 1.

---

* Breslau, 13. Septbr. — Eingegangenen Privatnachrichten zufolge, ist die Untersuchungs-Commission in Tarnowitz schon am 2ten d. M. angelangt. Ihre Glieder sind der Herr Reg.-Rath Bar. v. Gronefeld, die Herren Ob.-L.-Ger.-Assess. Wieruszewski, Referendar Engelbrecht und Auskult. Machert, und der den 16ten hinzugekommene O.-L.-G.-Rath Hr. v. Gellhorn. Auf Veranlassung der Commission wurden schon am 3ten d. M. 31 männliche Personen verhaftet, und diese sind nicht alle aus dem Pöbel, oder aus der niedrigsten Bürgerklasse, nein, es sind auch Stadtverordnete darunter, die noch dazu als Rädelsführer bezeichnet werden. Bis zum 9ten sind überhaupt 37 Personen eingezogen. Das Stockhaus, obgleich erst neuerdings vergrößert, kann nicht alle fassen. Man glaubt, daß, sobald Militair angelangt sein wird, ein Theil der Verhafteten in eine andere Stadt transportirt werden dürfte. Die Verhöre des männlichen Personals sollen zum großen Theil schon beendet sein, das weibliche kommt jetzt an die Reihe. Von ersterem hat Jemand ausgesagt, daß folgende Verse:

Weźcie kije, weźcie drągi
Wyganiajcie z miasta Rongi

deutsch: Nehmet Stöcke, nehmet Stangen,
Vertreibt Ronge aus der Stadt

gedruckt, auf den Dörfern vertheilt und von den Dorfkindern gesungen worden sind. Bis jetzt hat man, trotz aller Nachforschung, noch keines Exemplars habhaft werden können. — Ein Gerücht sagt aus, daß es in Tarnowitz religiöse Vereine geben soll. — Zum 14ten erwartet man ein Commando von 60 Mann Husaren nebst zwei Offizieren, bis dahin wird die Ruhe der Stadt durch 100 Mann Bergleute und 10 Gensd'armen aufrecht erhalten. C. N.

** Breslau, 14. Sept. — Als Hr. Dr. Theiner zur hiesigen christ-katholischen Gemeinde übertrat, hatte das römische Kirchenblatt bekanntlich nichts Eiligeres zu thun, als diesem Geistlichen die Gelehrsamkeit abzusprechen. Darüber hat nun natürlich Jedermann gelacht, weil Theiner's Werke aller Welt vorliegen. Die Augsb. Postzeitung ist doch einigermaßen klüger; sie läßt ihm wenigstens die Gelehrsamkeit, doch verbreitet sie andere Unwahrheiten, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten können; sie werden daraus wieder einmal sehen, daß vor den Verläumdungen dieser und ähnlicher Blätter Niemand sicher ist, der es wagt, andere Ueberzeugung zu hegen, als ihre Infallibilität verlangt. „Auf diesen Mann" — sagt die Augsb. Postzeitung — „war ein vorzügliches Augenmerk gerichtet, doch scheiterten Anfangs alle Bemühungen, ihn zu gewinnen, und er soll sogar (warum denn soll?, wir sollten meinen, bei einer Zusammenhäufung von Unwahrheiten käme es auf eine mehr oder weniger nicht an) eine bestimmte Erklärung gegen die Bewegung in Arbeit gehabt haben. Da wurde ein Schreiben (verhängnißvoller Moment!) **aus dem Hauptquartier der Freimauerei** an ihn gerichtet, und ihm eine höchst ansehnliche lebenslängliche Pension für den Fall garantirt, daß er zu den Dissidenten übergehen und an der ganzen Bewegung Theil nehmen würde, was denn auch hierauf sogleich geschah." Wir würden sehr bedauern, wenn dieser interessante Artikel unserm Kirchenblatte, das bekanntlich alles nimmt, entginge. Daß an der ganzen Geschichte auch nicht ein Wort wahr ist, brauchen wir kaum hinzuzufügen; doch wird diese Bemerkung für das Kirchenblatt ein Grund mehr sein, den Artikel aufzunehmen.

△ Breslau, 14. September. — Heute erfolgte in der Kirche der hiesigen christkath. Gemeinde die Ordination des Predigtamts-Kandidaten Herrn Rudolph Kaulfuß, welcher bereits seit mehren Monaten Mitglied der Gemeinde war, durch Herrn Pfarrer Dr. Theiner. Letzterer sprach in einer äußerst gediegenen Rede über die Wichtigkeit und Geltung des Priesterstandes überhaupt und insbesondere über die schwierige Stellung der Priester in der sich bildenden christkatholischen Kirche und forderte den neuen Mitbruder auf zum unermüdeten Mitarbeiter in dem Weinberge des Herrn und zu rastloser Thätigkeit bei dem Aufbaue des großen Werkes, das zu erbauen und mit Festigkeit aufzuführen ihre Lebensaufgabe sein muß. Hierauf erfolgte die Auflegung der Hände und das Schlußgebet. Die Ausführung dieses feierlichen Actes und besonders die ihn noch erhebende, wirklich äußerst begeisternde Rede Dr. Theiners ließ fast kein Auge Thränen leer. — In der Predigt, welche Herr Hofferichter mit nicht minder schönen und tiefen Gedanken ausgeschmückt hatte, kam auch die Einrichtung der Schule zur Sprache. Beinahe 200 schulpflichtige Kinder seien angemeldet und das Bedürfniß einer Schule stelle sich daher von Tag zu Tag immer größer heraus; nur Mangel an äußern Mitteln sei allein Ursache, daß sie noch nicht ins Leben getreten. Herr Hofferichter forderte daher die wohlhabenderen Gemeindeglieder und sonstige Beförderer der guten Sache zu freiwilligen Beiträgen auf, deren Zeichnung im Secretariat erfolgen könne. Eben so wurde der Gemeinde mitgetheilt, daß daselbst die von Dr. Theiner verfaßte, und im Druck erschienene Liturgie, so wie neue Testamente für einen sehr ermäßigten Preis zu bekommen. — In den nächsten Tagen wird in folgenden Gemeinden Schlesiens Gottesdienst gehalten werden: In Neumarkt den 16ten d. M. und an demselben Tage constituirende Versammlung in Jerschendorf durch Hrn. Prediger Vogtherr; in Goldberg erster Gottesdienst den 16ten und in Neisse den 22sten d. M. von Hrn. Prediger Hofferichter. Den 17ten wird Herr Dr. Theiner in Grünberg den Gottesdienst leiten und den 18ten d. M. den von der Glogauer Gemeinde gewählten Prediger Herrn Baethig dort einführen; Sonntag den 21sten d. M. endlich predigt Hr. Eichhorn in Freyburg.

Dem W. M. wird aus Breslau gemeldet: Man vernimmt, daß an den geistlichen Rath und Spiritual des hiesigen Alumnats, Herrn Jander, die Anfrage ergangen sei, ob er zur Uebernahme der erledigten Professur der Pastoraltheologie in der katholisch-theologischen Fakultät bereit sei. Herr Jander besitzt tüchtige Kenntnisse und eine ausgezeichnete Lehrgabe. Seiner theologischen Richtung nach gehört er zu denjenigen Geistlichen, die Liebe und Duldung gegen Andersdenkende mit strenger Anhänglichkeit an die katholische Kirche verbinden.

---

* Breslau, 13. September. — Die Zahl der hier versammelten Land- und Forstwirthe beläuft sich bereits auf nahe an 800 und dürfte wohl noch einen nicht unbedeutenden Zuwachs, besonders aus der Provinz, erhalten. Die Theilnahme an und die Lebendigkeit in den Sitzungen nimmt eher zu als ab. Von gestern haben wir zu berichten, daß in der Section für Ackerbau das Thema „Flachsbau" an der Tagesordnung war. Es kam da sehr viel Belehrendes vor und ein Vortrag des Freiherrn v. Lüttwitz, gründlich und humoristisch gehalten, gab dem Ganzen die eigentliche Weihe. In der Section für Schafzucht kam man unter andern auf den früher schon sehr oft öffentlich zur Sprache gebrachten Uebelstand unseres zu frühen Wollmarktes, und man kam allgemein dahin überein, bei den höchsten Behörden durch den Vorstand der Generalversammlung das Gesuch um Verschiebung von 8—10 Tagen sämmtlicher Wollmärkte in Norddeutschland zu stellen. In der Plenarsitzung ward die Frage wegen des Rechtes und der Verpflichtung des Staates zur Ueberwachung der Privatwaldungen aufs Neue aufgenommen. Ein Ungar trug seine Ansicht, daß sie durchaus nothwendig sei, mit vieler Gründlichkeit und nicht ohne Beifall vor. Ein schlesischer Gutsbesitzer aus dem Wartenbergischen Kreise dagegen widerlegte ihn so verständig und höchst witzig, daß er nunmehr fast die ganze Versammlung auf seine Seite zog und daß ihm stürmischer Applaus zu Theil ward. Es könnte befremden, daß Bayern und Oesterreicher, den Ländern, wo grade der Holzmangel noch nicht allzufühlbar, wenigstens was die Gesammtheit dieser Staaten betrifft, hervortritt, für und Preußen und überhaupt Norddeutsche gegen die Bejahung der vorliegenden Frage auftraten, wenn man sich dies nicht daraus zu erklären hätte, daß dort die Forstwirthschaft noch nicht so innig Hand in Hand mit der Landwirthschaft geht, wie hier, und daß, weil dort im Allgemeinen die Holzpreise niedriger stehen wie hier, es einerseits mehr bedarf, um ein gewisses Geldquantum herauszuschlagen, andererseits auch die abgetriebene Grundfläche einen höhern Werth gewinnt, als wenn sie mit Holz besetzt ist, daß mithin die Axt mörderlich wüthen würde, wenn man ihr nicht von Seiten des Staats Grenzen setzte. Hier, nämlich in Norddeutschland, hat die Forstkultur in neuerer Zeit große Fortschritte gemacht, und da nebstdem auch die Holzpreise allmählig immer höher gehen, hat der Staat nicht nöthig, gegen einen Modus einzuschreiten, bei welchem die Freiheit des Eigenthümers angetastet wird, und es sind die meisten unserer Privatwaldbesitzer auf dem Wege, in ihren Forsten eben so rationell, wie in ihren Oekonomieen zu wirthschaften, und darin liegt die sicherste Garantie gegen das Erfrieren der künftigen Generationen. — Heute ist der Mehrtheil der Versammlung auf Ausflügen in die Provinz.

Berichte in die Heimath über die neunte Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, von einem schlesischen Freiguts-Besitzer.

Dritter Bericht.

Die neuen ladwirthschaftlichen Maschinen würde ich nicht haben in Lissa erproben sehen mögen, selbst wenn sich mehr Interesse dafür gezeigt hätte, als dies in der Meldung von fünf Männern der Fall war; denn, — dem geneigten Leser sei's im Vertrauen gestanden, — ich hoffe den Annehmlichkeiten meines Landlebens als Rustikus recht bald den Rücken kehren zu können. Als Einheimischer, d. h. Schlesier, ward mir keine Invitation nach Fürstenstein, Laasan, Rosenthal, oder sonst wohin zu Theil, so wie ich zu meinem allergrößten Leidwesen auch ohne Einladungskarte zum Henkelschen Feste geblieben bin, deren bengalische Beleuchtung ich nur äußerlich zu bewundern Gelegenheit hatte. Darum habe ich heut Schabbesmuße erhalten, die von mir kaum angenehmer benutzt werden kann, als zu einem Berichte in die lieben Berge!

Die von den, in Steiermarks Hauptstadt versammelt gewesenen Naturforschern gemachte, wie man sagt, einzige Entdeckung, daß Grätz zur Ungebühr seit langer Zeit von aller Welt mit dem ä geschrieben wurde, und daß in nächstem Jahre Land- und Forstwirthe sich unter dem Kommando des Erzherzogs Johann in Gratz zu parlamentarischen Versammlungen einzufinden haben, während das holsteinische Kiel Hoffnung hat, im darauf folgenden Jahre den Sammelplatz wanderungslustiger Bekenner, d. h. Courmacher der Mama Erde zu werden, ist bekannt; allein, daß die Entwickelung der Gründe für den Besuch Kiels auch nicht ein Wort über eine deutsch-patriotische Veranlassung zum Vorschein kam und nach einer Debatte über freie Benutzung der Privatforsten bemerkt wurde: „Dieser Gegenstand dürfte sich, als politisch gefärbt, kaum zur Diskussion in einer Versammlung wie der gegenwärtigen" eignen, dies könnte doch wohl von Diesem oder Jenem neu und charaktristisch gefunden werden.

Eine ganz alte Geschichte aber war es, die Hr. Amtsrath Gumprecht zur Sprache brachte, wenn er erwähnte, daß zur Landwirthschaft seither meist für gut erachtet worden wäre, was sonst in der Welt zu nichts nütze sich erwiesen. Männer, wie der wackere Sachse, Herr Dr. Schweitzer aus Tharandt, der Primanerbildung, neben praktischer Ausbildung verlangt und Hr. Director Rothe von Reisen, dessen landwirthschaftliche Elementarschule ich vor allen andern Sehenswürdigkeiten einmal zu sehen wünschte, wenn nur mein fataler Finanzminister kein so harter Tyrann wäre, solche Männer haben hauptsächlich den nervus rerum gegen sich streiten. Meine Freunde unter den Bauern, können ihre Söhne weder zu Hrn. Dr. Schweitzer noch in andere, gute Erziehungsanstalten für Landwirthe senden, weil es ihnen gerade wie mir geht; es fehlte am Besten zum Besten! und daß es den Zöglingen erwähnter, vortrefflicher Institute eben nicht am Besten gebricht, hindert nicht selten das Aufgehen und Gedeihen des von Leuten wie Dr. Schweitzer und Seinesgleichen ausgestreuten, guten Saamens. Wenn uns endlich der Glaube in der Hand kommt, errichten wir vielleicht auch noch Kreisbauernschulen, als vortrefliche Pflanzorte alles Guten zum Gedeihen der Land- und Forstwirthe, denn es steht geschrieben: man solle nicht an Deutschland verzweifeln, das bisher freilich vor eitel hehrer Theorie noch immer nicht hat recht praktisch werden können.

Bekanntlich giebt es bei uns Leute, die Andere nicht gern zu Worte kommen lassen mögen; vielleicht um selbst allein als Wahlredner im Vaterlande zu glänzen.

Darum will man öffentliche Redegelegenheiten womöglich auf sehr erbauliche Nachmittagspredigten und dergleichen zurückführen und wendet ein: „Ja, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit wäre schon gut, aber — es würde uns doch an Rednern fehlen!"

Unsere Verhandlungen der Land- und Forstwirthe haben die schlagendsten Beweise vom Gegentheil geliefert. Wer hörte z. B. den hinreißenden Vortrag des Herrn v. Bally-Chutow ohne Bewunderung an? Selbst die nicht mit ihm einerlei Meinung seyn konnten, waren gezwungen ihm den Rednerpreis zuzugestehen und am Ende war Beherzigungswerthes genug in seinen Worten. Wir könnten wahrlich oft Besseres thun, indem wir unser Geld dem Landbau zuwendeten, als wenn wir uns damit dem Eisenbahnwesen anschließen! Unter den späteren Rednern zeichnete sich Herr Dr. A. Falk, der Bruder des beredsamen Superintenten, durch humoristisch-ironische Würze sehr aus, als von ihm die freie Benützung der Privatforsten so schlagend vertheidigt wurde und obschon für die vielbedrängten kleinen Grundbesitzer auf dem Lande fast nicht weniger gethan werden kann, als sie endlich von der alten, schwerfälligen und so sehr lastenden Hypothek zu befreien, muß man doch dem glatten und schönen Vortrag des hohen Regierungsbeamten, der sich als Opponent einfand, volle Gerechtigkeit in Betreff seines Rednertalentes wiederfahren lassen. Auch im Hrn. Forstrath Crelinger aus Minden war der gute Redner nicht zu verkennen. Und wer hat endlich schon eine so wahrhaft unversiegbare Redelust unter deutschen Männern angetroffen, wie sie Herr Landes-Oekonomierath Thaer aus Möglin an den Tag legte?

Gelegentlich gerieth ich auch wieder auf den unzerreißbaren rothen Faden dieser Zeitung, auf die ausgestellten Produkte aus Flachshandgespinnst, die Herr Bieneck, ein Schüler unsres Schlesischen Retters der Flachskultur Herrn Baron von Lüttwitz auf Simmenau, zur Schau gebracht. Da sah man wieder einmal jenes unverwüstliche Produkt deutschen Fleißes, das einst unser schönes Schlesien so hochberühmt machte! Hätte man doch darneben, zum Vergleiche, das Zeug gelegt, was unsre Flachsspinnmaschienen herzustellen verstatten; das unbewaffnete Auge würde sich auf das Schlagendste zu überzeugen Gelegenheit bekommen haben, daß Herr Professor Lumbe aus Prag so unwiderlegbar den Stab über das Flachsmaschienengespinnst gebrochen, indem er in einer Sitzung der Section für Ackerbau dem Vertheidiger des Maschienengespinnstes gegenüber erklärte: „daß angestellte genaue Beobachtungen den unumstößlichen Beweis geliefert hätten: **in der nothwendigen Vorbereitung des Flachses zum Verspinnen auf der Maschiene im Großen,** durch Kochen u. s. w., **werde die Eigenthümlichkeit des Produktes,** die dasselbe eben von der Baumwolle unterscheide, **vernichtet!"**

Da haben wir also abermals bestätigt, worum es sich in der Sache allein handelt. Der Flachs muß krämpelfähig gemacht werden, sonst kann ihn die Maschine nicht verspinnen; dadurch verliert er an Haltbarkeit und Härte und verfällt der Concurrenz der Baumwolle, die er nicht erträgt, mithin erliegt auf diesem Verarbeitungswege der Flachs der Baumwolle unerrettbar! Will man denn nicht endlich die Augen allgemein für diese hochwichtige Lebensfrage im Vaterlande öffnen?

Abends, bei Wiedermann, erzählte mir ein Gutsbesitzer aus dem Großherzogthum Posen, daß jährlich große Quantitäten Hopfen aus dem Posenschen nach Nürnberg und Bayern überhaupt verkauft würden und es sei demnach nicht unwahrscheinlich, daß gar manche Brauer diesen Hopfen wieder herher zurückführten, in der festen Ueberzeugung bairisches Gewächs bekommen zu haben. Das geht gerade wie mit anderen Dingen, die bei uns durchaus weit her sein müssen, um beliebt zu zu werden. Wenn ich Neigung hätte, dem Königsdiner beizuwohnen, wozu sich — sonderbarer Weise — die, welche eingeladen sein wollen, die Einladungskarten selbst einfordern müssen, so würde ich sicher mein vorschriftsmäßiges Paar Glaçe-Handschuh in der patriotischen Jungmannschen Fabrik kaufen, während es vielfach bei Andern durchaus Wiener oder französische Fabrikate sein müssen, wenn die langen Nägel darin Platz haben sollen. Zur Conservirung meiner verstutzten, stets abgearbeiteten Nägel, reichen die Erzeugnisse inländischer Arbeiter vollkommen aus und ich sehe gar nicht ein, warum durch meine Mitwirkung deutsche Arbeiter Hunger leiden sollten! Der brave Obristlieutenant Herr v. Hülsen hat uns Versammelten am Freitage ja die Gewissen tüchtig angerührt, in seinen wackern Worten über unsere Arbeiter. Er sagte: „Das Herz des Brotherrn muß das Asyl seiner Arbeiter sein!" Wenn aber der Brotherr die Herzen seiner Zeitgenossen so verhärtet findet, daß sie nicht an ihre Mitmenschen, neben denen sie leben, denken, sondern, wie echte — Modeleute nur immer nach Fremdem, Ausländischem haschen, so kann sich solch Asyl nicht in wünschenswerther Weise erweitern, sondern wird am Ende zusammenschrumpfen oder wohl gar versiegen müssen. Den Arbeitsfähigen im Vaterlande durch angemessene Beschäftigung Lebensunterhalt zu verschaffen, daß ist offenbar die nothwendigste Aufgabe unserer Zeit und sie geht sogar noch über protestantische und andere Protestationen, aus dem einfachen Grunde, weil der Magen offenbar König, der Geist im Menschen aber Königin zu nennen ist. Aus Galanterie mag letzterem der Vortritt immer gestattet sein; allein der Hauptsache nach dominirt allezeit Se. Majestät Herr Magen in der Gesellschaft und eine Majestätsbeleidigung an ihm begangen, ist nicht mit 6 Monaten bis 2 Jahren Festungsarrest abzumachen und wer in der Geschichte gelesen, wie es um die Stimmungen des gekränkten Magens von jeher auszusehen pflegte, der wird wenig Hoffnungen auf Akte der Gnade bauen. Eine im Magen angegriffene Nation pflegt höchst unumgänglicher Natur zu sein.

Hoffentlich gewinne ich noch Zeit zu einem Schlußberichte; wo nicht, so nehmt fürlieb liebe Landsleute, ein Schuft giebt's besser, als er's vermag!

Liegnitz. Von der hiesigen königl. Regierung sind bestätigt worden: Der Rittergutsbesitzer, Ob.-Lds.-Ger.-Referendarius v. Haugwitz auf Mengelsdorf als erster Kreis-Deputirter Görlitzer Kreises; der Kaufmann Salzmann zu Sagan als Rathsherr daselbst; und der bisherige anderweit wiederum gewählte Rathmann Benjamin Berg zu Parchwitz als solcher daselbst. Dem zeitherigen Religionslehrer am Progymnasio zu Sagan, Augustin Nickel, welcher zu der erledigten Pfarrei daselbst präsentirt worden, ist das landesherrliche Placitum ertheilt.

Im Bezirk des Ober-Landes-Gerichts zu Glogau wurden im Laufe des vorigen Monats versetzt: Der Land- und Stadtgerichts Rath Balan zu Görlitz in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Magdeburg; der Ob.-Lds.-Ger.-Assessor Hoffmann zu Gnesen in des Vorhergehenden Stelle an das Land- und Stadtgericht zu Liegnitz; der Ob.-Lds.-Ger.-Assessor Eberhard I. zu Glogau an das Ob.-Lds.-Gericht zu Ratibor; der Ob.-Lds.-Ger.-Assessor Plathner zu Görlitz in die durch den Austritt des Ob.-Lds.-Ger.-Assessor v. Prittwitz bei dem Land- und Stadtgericht zu Sprottau erledigte erste Assessorstelle. Der Justiz-Commissarius und Notarius Hibsch zu Rothenburg ist seines Amtes entsetzt worden.

Dem Seifensieder und Kaufmann Karl Diedtmann in Primkenau ist zur Uebernahme einer Special-Agentur für die Geschäfte der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft die Genehmigung ertheilt worden.

** **Bunzlau,** 12. Sept. — Gestern hat Herr Pfarrer Ronge seine Reise nach Süddeutschland zum Stuttgarter Concil fortgesetzt, obgleich er sich noch nicht vollständig wohl befand. Sein Leiden war zunächst ein rheumatisches. Wenn Herr Ronge sich à la Lutherin eine Burg einspinden ließe und dächte: „Ist das Werk von Gott, so wird's wohl selber wachsen", so könnte er allen Aufregungen entgehen; aber er ist zufällig anderer Ansicht, indem er meint, daß Gott denen hilft, die sich selber helfen. Luther schlug nicht nur die Sätze an die Schloßkirche, er schlug auch mit dem gewaltigen Hammer des Worts an das Ohr seiner Zeit und seine Zeit verstand ihn. Bekanntlich ist er auch mit seinem Freunde Melanchthon im Lande umhergezogen und hat noch gewaltiger gepredigt, als es unsere pimperliche Zeit gestattet. Aber solche Halberstadter und Tarnowitzer Scandale entstanden damals nicht, dafür war man auch noch 3 Jahrhunderte in der Kultur zurück. Ehe ich meinen Bericht schließe, will ich Ihnen noch mittheilen, daß Herr Prediger Dowiat, welcher den Gottesdienst abhielt, mit großen Beifall gepredigt hat. Ich konnte nicht genug seine Rednergabe rühmen hören, zu Folge der er, wenn er nicht, wie es nicht selten junge wohlbegabte Prediger thun, aufhört an ihrer Ausbildung zu arbeiten, einst ausgezeichnetes leisten kann. In der Regel hören aber junge Geistliche, denen es etwas von der Lippe fließt, auf, sich ernstlich vorzubereiten und tragen dann dem Publikum vor, was ihnen der Augenblick eingiebt. Auf diesem Wege werden die Gebildeten, die Etwas verlangen, aus der Kirche gepredigt. — Nächsten Sonntag wird Hr. Vogtherr den Gottesdienst abhalten.

---

* **Freistadt,** 10. September. — Gestern Nachmittag wurde hier der dritte christkatholische Gottesdienst abgehalten und zwar durch den Prediger Vogtherr. Bei der allgemeinen Theilnahme, deren sich die Sache der Christkatholiken auch hier bei der protestantischen Bevölkerung in Stadt und Land zu erfreuen hat, war zu bedauern, daß wegen der noch nicht eingeholten Erlaubniß der Benutzung unserer sehr geräumigen evangl. Gnadenkirche, das kleine Begräbnißkirchlein hierzu in Gebrauch genommen werden mußte, das kaum soviel Hunderte, wie jene Tausende von Menschen zu fassen vermag; daher troz dem, daß aus dieser Rücksicht Viele von dem Kirchenbesuche zurückgeblieben waren, der Andrang von Theilnehmern so groß war, daß bei drückender Ueberfüllung des innern Raumes, Viele das Gotteswort nur durch die geöffneten Thüren und Fenster unter Gottes freiem Himmel zu vernehmen suchen mußten. Die hier unter Führung eines eignen Geistlichen bestehende, nicht ganz unbedeutendr altlutherische Gemeinde ist neuerdings durch Anerkennung dieser Glaubenspartei mittels der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 23. Juli d. J. hoch erfreut und dadurch wenigstens für die Gegenwart zu einem neuen Lebensmuthe erweckt worden, daher sie bei Gelegenheit eines Neubaues, wie verlautet, auf Einrichtung eines geeignetern Betsales bedacht ist. Wie sehr auch dieser Gemeinde das Anerkenntniß gegeben werden kann, daß sie sich in ihren engen, bescheidenen Grenzen hält und in ihren stillen, christlichen Wandel ihrer Glaubensansicht Achtung zu verschaffen weiß, ihre Richtung widerstrebt zu sehr dem Geiste der Zeit, als daß sie sich eines langen Bestehens erfreuen sollte. Die Zahl ihrer Glieder bleibt auf dem Statu quo, wie ihre Glaubenslehren und trägt darin den Keim des Todes. Diese Ansicht möge zugleich eine Rechtfertigung für die Vertreter unsrer Communal-Interessen sein, den Neukatholiken zu Bestreitung ihres Cultus aus dem Kämmereifond, die für diesen nicht unbedeutende Summe von 50 Thlr. jährlich auf mehrere Jahre bewilligt zu haben, während die Altlutheraner bei gleichen Ansprüchen als Communalglieder unberücksichtigt geblieben sind. Die neue Lehre, welche die lästigen Schranken zwischen den Confessionen lösen und dadurch Annäherung und Einigung Aller will, kann nur zum Staats- und Gemeinwohle führen und muß deshalb gefördert werden, während die Starrgläubigen, auf schroffer Trennung beharrend und dadurch dem Gesammtwohle entgegenarbeitend, sich selbst überlassen bleiben.

Jauer. Freitags den 5. September c. wurde der erste Gottesdienst der hiesigen Christkatholiken abgehalten. Behufs dessen war die Friedenskirche, welche auf Ansuchen der neuen Gemeinde und in Ermangelung eines anderen zur Zeit passenden Lokales allseitig bewilligt worden, am Eingange des Hauptportales sowie am Altare mit Festons geschmückt und eine große Menge Volks aus Stadt und Land, nach ungefährer Schätzung vielleicht an 6000 und drüber, unter denen auch viele Römisch-katholische, hatte in dem geräumigen Schiff und den Emporkirchen Platz gesucht und gefunden.

□ **Von der Klodnitz,** 12. Sept. — In unserm Oberschlesien geht es jetzt wunderlich zu. Die Lethargie des gewöhnlichen Lebens ist momentan verschwunden. Die mannigfaltigsten Gerüchte über die neuesten Ereignisse cirkuliren in den verschiedensten Weisen. Bald, heißt es, sollen Mönche auf dem Annaberge sich anzusiedeln gedenken, bald sind in Tarnowitz neue Unruhen ausgebrochen, bald sind Schützen aus Breslau dort eingerückt, bald sind schon Husaren da oder werden stündlich erwartet, bald soll — jeden Falles das wichtigste — eine neue Beschreibung der Tarnowitzer Ereignisse von dem Dr. Weidemann, welcher selbst Augenzeuge war und von „seinem Standpunkte" aus die Sache angesehen hat, zu erwarten sein. Ist das Letztere wahr, so steht mir wiederum eine traurige Stunde bevor, die Stunde des Durchlesens. Es ist mir nämlich gar nicht möglich, mich auf den „eigenthümlichen Standpunkt" des vielseitigen Verfassers zu versetzen, was er bei der Beurtheilung und Lesung eines seiner Bücher durchaus verlangt. Kaum habe ich die neuesten Hefte seiner „Rasierspiegel-Scenen" durchgelesen und geahnt, den Herrn Doctor in allen seinen Eigenthümlichkeiten erkannt zu haben, da ist schon wieder eine neue Broschüre von ihm da, welche ein ganz anderes Feld bearbeitet und ganz andere Ansichten darbietet, und somit die Mühe des Erhaschens der wahren Meinung und des Standpunktes des Verfassers von vorn anfängt. O grausamer Doctor! Das neueste Produkt unsers oberschlesischen literarischen Helden ist: „Die allgemeine christliche Kirche. Keine Sakramente, keine Symbole, kein Glaubensbekenntniß. Freiheit und Gleichheit in der kirchlichen Gemeinde; kein Papst, kein Bischof, keine geweihten und ordinirten Priester, von Friedrich Weidemann, Dr. der Rechte und königl. preuß. O.-L.-Ger.-Justiz-Commissarius in Ratibor." Auf eine weitere und ausführliche Beurtheilung sich einzulassen, fehlt es an Platz und an der Lust, leeres Stroh zu dreschen. Das ganze Heft könnte als Preisaufgabe dienen, indem man den Bewerbern aufgäbe: a) einen vernünftigen

Sinn und Plan darin nachzuweisen; b) zu ermitteln, ob der Verfasser sich selbst oder Andere zum Besten haben will, und c) nachzuweisen, auf welchen eigenthümlichen Standpunkte sich der Dr. W. befindet hinsichtlich dieses Libell's? Vielleicht findet sich Jemand, der es wagt, diese 3 Punkte zu ergrübeln, etwa gar einer van den „Freischaaren", wie der Dr. W. die Christkatholiken zu nennen beliebt. Anerkennenswerth ist Druck und Papier, welches Verdienst dem Herrn Drobisch in Leipzig gebührt.

Ein „Verschönerungsfreund" sagt im Oelser Wochenblatte: „Es giebt in unserer Stadt einzelne Häuser, deren äußerer Abputz so abscheulich aussieht, daß selbst Pferde davon scheu werden können."

Handelsbericht.

Breslau, 13. Septbr. — Die Zufuhren an unserem Getreidemarkte bleiben anhaltend klein und haben sich aus diesem Grunde auch in dieser Woche die Preise fast aller Getreide-Sorten ziemlich unverändert behauptet.

Gelber Weizen holte nach Qualität 72 à 78 Sgr., **weißer** 76 à 85 Sgr. pr. Schffl.

Roggen fand zu 53 à 56 Sgr. pr. Schffl. nach Qualität willige Käufer.

Gerste kam sehr wenig vor, und wurden Kleinigkeiten mit 38 à 45 Sgr. pr. Schffl. bezahlt.

Neuer Hafer mit 22 à 25 Sgr., alter mit 26 à 28 Sgr. pr. Schffl. bezahlt.

In den Preisen von **Rapps** und **Rübsen** hat sich nichts geändert, da davon sehr wenig heran gebracht wurde.

Weißer Klee fand ziemlich lebhafte Frage und ist auch von Mittel-Qualitäten in den Preisen von 11 à 12 Rtl. mehreres umgesetzt worden. Feine Sorten wurden bei kleinen Pöstchen mit 14 à $14\frac{1}{2}$ Rtl. bezahlt.

Feine alte rothe Saat wird bei Kleinigkeiten auf 14 à $14\frac{1}{3}$ Rtl. gehalten, Mittel- und ordinaire Gattungen sind 1 à 3 Rtl. billiger zu haben, doch ist darin wenig gemacht worden.

Rohes Rüböl Loco-Waare wenig Begehr, auf Lieferung sind zu steigenden Preisen namhafte Partieen gehandelt worden und zwar pr. October bis Decbr. zu 15 à $15\frac{1}{4}$ Rtl.

Spiritus Loco-Waare knapp und auf $7\frac{5}{6}$ à 8 Rtl. gehalten, Lieferung in den Winter-Monaten mit $7\frac{1}{2}$ à $\frac{2}{3}$ Rtl. pr. 60 Qt. à 80% bezahlt.

Actien-Course.

Breslau, 13. September.

Bei geringem Verkehr erfuhren die Course der Actien keine merkliche Veränderung, waren aber im Allgemeinen matter.
Oberschles. Litt. A. 4% p. C. $116\frac{1}{2}$ Br. Priorit. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. $109\frac{1}{6}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 115 bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. $105\frac{5}{6}$ Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. $106\frac{1}{2}$ Br. $\frac{5}{12}$ Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. $108\frac{3}{4}$ Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. $103\frac{5}{6}$ Br. $\frac{2}{3}$ Gld.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $95\frac{5}{12}$ bez.

Breslau, 14. September.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn sind in der Woche vom 7ten bis 13ten d. Mts. 6177 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 4537 Rthlr. 8 Sgr.

In der Woche vom 7. bis 13. Septbr. c. wurden auf der oberschlesischen Eisenbahn 5846 Personen befördert. Die Einnahme betrug 4624 Thaler.

Erklärung.

Die erste Beilage zu No. 208 der Schles. Zeitung enthält von Cosel eine Berichterstattung über den am 3ten d. M. unter freiem Himmel durch die Prediger Ronge und Wieczorek abgehaltenen sogenannten christkatholischen Gottesdienst, worin der Referent weniger von der davon getragenen Erbauung als vielmehr von der feierlichen durch keine Störung getrübten Stille und Ruhe spricht, zu deren Aufrechthaltung die hiesige katholische Geistlichkeit in der Art beigetragen haben soll, daß sie vorher von der Kanzel ihre Kirchkinder dringend ermahnt habe, auf keinerlei Weise die Christkatholiken zu belästigen, sondern sie ungestört nach ihrem Glauben leben zu lassen; denn: „sei das Werk von Gott, so wird es bestehen, im Gegentheil untergehen."

„Timeo Danaos et dona ferentes!" — möchte wohl jeder katholische Priester ausrufen, so oft man ihm in unseren Tagen ein Lob in den Tagesblättern spendet. Auch wir können dem Berichterstatter für das uns gespendete Lob nicht danken, ja wir müssen dagegen sogar feierlichst protestiren.

Nicht erst vor dem Erscheinen Ronges und seinen Genossen in hiesiger Stadt, sondern stets durch die Zeit unserer seelsorgerlichen Wirksamkeit haben wir die unserer Obhut anvertrauten Kirchkinder ermahnt, an den Wahrheiten unserer heiligen Kirche festzuhalten, für dieselben Gut, Blut und Leben zu opfern, den Irrthum Anderer zwar zu verabscheuen, den irrenden Mitmenschen dagegen mit Liebe zu umfassen, weil dies unsere heilige Kirche in ihrem milden mütterlichen Sinn von uns fordert, da sie lehrt, daß Irrthum und Verblendung der natürliche Antheil des gefallenen Menschen ist.

Eine arglistige Verhöhnung unserer priesterlichen Ueberzeugung ist es aber, wenn Referent uns noch über den Ursprung des von Ronge und seinen Consorten begonnenen Verführungswerkes zweifeln läßt; denn ein Werk, zu dem alle Kräfte concurriren, das begonnen, das sich noch immer erhält, das je länger je mehr den Saamen der Zwietracht unter friedliebenden Menschen ausstreut; trägt unverkennbare Zeichen seines Ursprungs. Und will man dies nicht glauben noch erkennen, so gedulde man sich ein wenig; die Zeit dürfte nicht gar zu fern sein, wo es der Welt offenbar werden wird, welche Früchte die gegenwärtig ausgestreute und von unseren akatholischen Brüdern so emsig gepflegte Saat der neuen Geistesfreiheit getragen hat; denn es ist unumstößliche Wahrheit: „was der Mensch säet, das wird er erndten."

Mit Wehmuth sieht jeder wahre Menschenfreund auf die unbegreifliche Verblendung, in der so viele rücksichtlich ihres heiligsten Interesses heut zu Tage befangen sind; denn er gewahrt neben der hochgepriesenen sogenannten Geistesfreiheit die größte und entwürdigendste Sklaverei. Mit frechem Hohne zerreißt der stolze Mensch die sanften Bande des Gehorsams, die ihn an Gott und seine heilige Kirche fesseln, und stürzt sich in die selbstgeschmiedeten Ketten der Verblendung und der blindesten Leidenschaft. Möge der allgütige Gott sich unser erbarmen und die Tage der Zwietracht in Tage des Friedens umwandeln!

Schließlich ersuchen wir den Herrn Berichterstatter uns künftig bei seinen Neuigkeits-Inseraten ganz ex nexu zu lassen, und geben ihm die Versicherung, daß wir gegen seinen Tadel und Lob gleich unempfindlich sind. Wir werden nicht aufhören zu thun, was unsere Pflicht ist, ohne daß es einer Anspornung von dieser Seite bedarf. Cosel den 8. September 1845.

Die katholische Geistlichkeit.

Erklärung.

Den Inhalt der Correspondenz aus Auras, in Nr. 209 der Schles. Ztg., erkläre ich hiermit, insoweit er sich auf die hiesige römisch-katholische Gemeinde und meine Person bezieht, für eine Unwahrheit. Sollte der wegen seiner geistigen Schwäche und Bedeutungslosigkeit in das Versteck der Anonymität sich legende harmlose Correspondent aus Auras Beweise für obige Behauptung verlangen, so werden sie ihm von mir in einer solchen Weise gegeben werden, daß seine Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit im Berichten über die hiesigen kirchlichen Verhältnisse eben nicht im besten Lichte erscheinen wird. Auras den 11. Sept. 1845.

Gotschlich, Pfarr-Administrator.

Allen denjenigen Herren, welche die schlesische Gastfreundschaft durch zahlreiche Einladungen an die hier versammelten auswärtigen Gäste so bereitwillig bethätigt haben, sind wir zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Wir sind es Ihnen auch schuldig, die von einer Zeitung hierüber veröffentlichten Nachrichten dahin zu berichtigen, daß der Freistandesherr Herr Graf v. Henckel seine Einladung keinesweges auf die nichtpreußischen Gäste eingeschränkt, selbige vielmehr auf alle Nichtschlesier insgesammt, und außerdem auf diejenige sehr große Anzahl der schlesischen Gäste, welche ihm näher bekannt geworden, ausgedehnt hat; daß Einladungen zu Excursionen nicht bloß von denen in gedachter Zeitung benannten Herren, sondern auch von Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister Rother, von Herrn Freistandesherrn Grafen Hochberg, von Herrn Geh. Justizrath Grafen v. Hoverden auf Hünern und von Herrn v. Gilgenheimb auf Eckersdorf ergangen sind.

Breslau am 13. September 1845.

Der Vorstand der IX. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Nach den für den laufenden Monat von den hiesigen Fleischern eingereichten Taxen sind von vielen derselben die Preise des Rind-, Schwein- und Kalb-Fleisches auf 3 Sgr. 6 Pf. erhöht worden. Es bieten aber ferner zu 3 Sgr. das Pfd.:

I. Rindfleisch.

1) Heinze, Kupferschmiedestr No. 55 u. 56.
2) Heilmann, Stockgasse No. 25.
3) Stöhr, Scheitniger Straße No. 31.
4) Thiel, Hirschgasse No. 9.
5) Zeckhel, Klosterstraße No. 25.
6) Zimmerman, Mauritiusplatz No. 3
7) Meltzer, Matthiasstr. No. 67.
8) Unversicht, Matthiasstr. No. 87.
9) Kühndel, Vorwerksgasse No. 26.
10) Krems, Klosterstr. No. 49.
11) Strehler, Hummerei No. 5.
12) Litsche, Kupferschmiedestr. No. 61.
13) Siebert, Neueweltgasse No. 31.
14) Worbs, Nikolaistr. No. 25.
15) Stephan, Gräbschner Str. No. 3.
16) Hoffmann, Kirchstr. No. 9.
17) Schürzmann, Nikolaistr. No. 60.
18) Wenzel, Schuhbrücke No. 80.
19) Heym, Nikolaistr. No. 73.
20) Looß, Kupferschmiedestr. No. 53.
21) Gärtner, Schuhbrücke No. 23.
22) Hiebel, neue Sandstr. No. 5.

II. Schweinefleisch.

1) Heinze, Kupferschmiedestr. No. 55 u. 56.
2) Thiel, Hirschgasse No. 9.
3) Scholz, Stockgasse No. 19.
4) Lunger, Hummerei No. 16.
5) Just, Ohlauer Str. No. 30.
6) Litsche, Kupferschmiedestr. No. 61.
7) Siebert, Neueweltgasse No. 31.
8) Worbs, Nikolaistraße No. 25.
9) Stephan, Gräbschner Str. No. 3.
10) Hoffmann, Kirchstr. No. 9.
11) Schürzmann, Nikolaistr. No. 60.
12) Wenzel, Schuhbrücke No. 80.
13) Heym, Nikolaistr. No. 73.
14) Looß, Kupferschmiedestr. No. 53.

III. Kalbfleisch.

1) Gärtner, Schuhbrücke No. 23.
2) Nieselt, Schuhbrücke No. 80.
3) Kathe II., Schuhbrücke No. 80.
4) Dietrich, Ohlauer Str. No. 31.
5) Kathe I., Ohlauer Str. No. 18.
6) Scholz, Klosterstr. No. 14.
7) Heym, Nikolaistr. No. 53.
8) Bergmann, G., Schweidnitzer Str. No. 52.
9) Braun, Schuhbrücke No. 80.
10) Weigelt, Weißgerbergasse No. 28.
11) Bergmann, C., Schweidnitzer Str. No. 52.
12) Krause jun., Malergasse No. 24.
13) Sauer, Malergasse No. 15.
14) Bräuer, Schuhbrücke No. 63.
15) Künzel, Kupferschmiedestr. No. 12.
16) Braun, Schuhbrücke No. 80.
17) Seliger, an der Sandkirche No. 1.
18) Strehler, Hummerei No. 5.
19) Kremß, Klosterstraße No. 49.
20) Kühndel, Vorwerksgasse No. 26.
21) Unversicht, Matthiasstr. No. 87.
22) Melzer, Matthiasstr. No. 67.
23) Zimmermann, Mauritiusplatz No. 3.
24) Zeckhel, Klosterstr. No. 25.
25) Tielschner, breite Str. No. 33.
26) Stöhr, Scheitniger Str. No. 31.
27) Heilmann, Stockgasse No. 25.
28) Heinge, Kupferschmiedestr. N. 55 u. 56.
29) Thiel, Hirschgasse No. 9.
30) Scholz, Stockgasse No. 19.
31) Langer, Hummerei No. 16.
32) Just, Ohlauer Str. No. 30.
33) Litsche, Kupferschmiedestr. No. 61.
34) Liebert, Neueweltgasse No. 39.
35) Worbs, Nikolaistr. No. 25.
36) Stephan, Gräbschner Str. No. 3.
37) Hoffmann, Kirchstraße No. 9.
38) Schürzmann, Nikolaistr. No. 60.
39) Wenzel, Schuhbrücke No. 80.
40) Heyn, Nikolaistr. No. 73.

IV. Hammelfleisch.

Alle Fleischer mit Ausnahme der Fleischer
1) Hiebel, neue Sandstr. No. 5,
2) Bieneck, Friedrich-Wilhelmsstr. No. 66,
3) Hauer, Malergasse No. 18,
4) Peters, Malergasse No. 4,
5) Schürzmann, Reusche Str. No. 12,
6) Habedank, Malergasse No. 17,
welche die Preise um 6 Pf. per Pfd. höher gestellt haben.

Breslau den 9. September 1845.

Königl. Polizei-Präsidium.

Thierschau-Prämien.

Die Ehrenpreise und Geld-Prämien werden bei der heutigen Thierschau zuerkannt und schriftlich angewiesen, morgen aber, am 16ten d. Mts. in dem Hörsaale No. 11. des Universitäts-Gebäudes von 7 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags, gegen Rücknahme der ertheilten Anweisung an die Empfangsberechtigten ausgereicht und ausgezahlt werden.

Breslau, den 15ten September 1845.

Das Fest-Comitée

Verlobungs-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die Verlobung meiner Tochter Louise, mit dem Königlichen Generalpächter Hrn. Hildebrand auf Carlsmarkt, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

Mayet, Geh. Seehandlungs-Rath.

Breslau den 12. September 1845

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Mayet.
Julius Hildebrand.

Verlobungs-Anzeige.

Emma Stern,
Matthias Moses,
Verlobte.

Breslau und Stettin den 14. Septbr. 1845

Entbindungs-Anzeige.

Statt besonderer Meldung beehre ich mich, die am 8. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau geb. v. Schickfuß von einem gesunden Mädchen ergebenst anzuzeigen.

Heidersdorf, den 10. Sept. 1845.

v. Wentzky.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Reichenstein den 12. September 1845.

Baron von Lützow.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Den am 11ten d. M. in Folge eines gastrischen Fiebers erfolgten Tod meines mir theuren und unvergeßlichen Gatten, des Hütten-Factor Anton Gasch, in dem Alter von 66 Jahren, zeige ich allen lieben Verwandten und Bekannten hiermit an.

Breslau den 13. September 1845.

Fanny Gasch, geb. Aschersleben.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend vollendete nach langen Leiden der Doctorandus Adolph Lewy in dem Alter von 30 Jahren 5 Monaten seine irdische Laufbahn. Mit tief betrübtem Herzen zeigen dieses allen Bekannten und Verwandten um stille Theilnahme bittend an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 12ten September 1845.

Verein. △ 18. IX. 6. R. △ III.

---

19. IX. 6. Rec. ⊠ V.

Theater-Repertoire.

Montag den 15ten zum ersten Male: „Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten." Lustspiel in 4 Aufzügen von Deinhardstein.

Dienstag den 16ten, zum drittenmale: „Alessandro Stradella." Romantische Oper in 3 Akten von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Frau Haushälter Langner,
2) Hr. A. Hellmich in Schwoitsch,
3) Hr. J. C. Brunn aus Cöln,
4) Hochlöbl. Polizei-Präsidium,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 14ten September 1845.

Stadt-Post-Expedition.

*** Für Quartettisten ***

sind die Werke Haydn's, Mozart's, Roisini's, Onslow's, ein Violoncello und eine Kochsche Flöte mit H-Fuß ꝛc. billig zu verkaufen, in Breslau Ohlauer Straße No. 77, 1 Treppe.